



## INHALT

### MANAGEMENT

- 4 „SPITALSREFORM MACHT TIROL KLINIKEN ZUKUNFTSFIT!“
- 5 ERFOLGSBILANZ GBR

### KAMPAGNE

- 6 MUSIK & FILM AB!
- 7 GEMEINSAM ZUKUNFT GESTALTEN

### PERSONALIA

- 8 ZEIT FÜR KRAFTPLÄTZE
- 9 STUDIENMEDIZIN IST SPITZENMEDIZIN

### MEDIZIN

- 11 VORBEREITET FÜR DEN ERNSTFALL
- 12 DIE NEUE LEITLINIE FÜR PAARE MIT KINDERWUNSCH
- 13 EIN STÜCK MEDIZINGESCHICHTE AN DER HAUTKLINIK

### PFLEGE

- 15 PFA IN DEN TIROL KLINIKEN – GUT ANGEKOMMEN!

### INITIATIVE

- 16 SCHON MOTIVIERT FÜR DEN FIRMLAUF?
- 16 INNSBRUCKATHLON 2019

### AUFGEFALLEN

- 18 ROTE NASEN CLOWNDOCTORS: IHRE MEDIZIN IST DER HUMOR

### PROJEKTE

- 19 11. TIROLER GESUNDHEITSGESPRÄCHE

### STANDORT HALL

- 21 HERZSTÜCK DES HAUS 14 – CHIRURGIEZENTRUM HALL INSTALLIERT
- 22 ERFOLGREICHER ERSTER TAG DER SELBSTHILFE

### STANDORT HOCHZIRL

- 23 BETRIEBSFEUERWEHR HOCHZIRL

### BKH SCHWAZ

- 24 BKH-EXPERTINNEN UNTERWEGS: NOTFALL-TRAINING IM KINDERGARTEN
- 25 BKH SCHWAZ: EIN FEST RUND UMS RAD
- 26 TAG DER HÄNDEHYGIENE IM BKH SCHWAZ

## IMPRESSUM

#### Medieninhaber und Herausgeber:

Tirol Kliniken GmbH, [www.tirol-kliniken.at](http://www.tirol-kliniken.at)

#### Redaktion:

6020 Innsbruck, Anichstraße 35, Tel. 050504-28612, Fax 050504-28617

#### Redaktionsleitung:

Dr. Nikolaus Lottersberger, E-Mail: [nikolaus.lottersberger@tirol-kliniken.at](mailto:nikolaus.lottersberger@tirol-kliniken.at)

#### Ständiges Redaktionsteam:

Mag.<sup>a</sup> Sylvia Ainetter, Susanne Brantner BSc, Karin Brozzu, Brigitta Hochfilzer, Mag.<sup>a</sup> (FH) Teresa Lackner-Pöschl, Mag.<sup>a</sup> Claudia Potocnik, Cornelia Seiwald MA, Michael Gehrler MSc, Mag. Hermann Pfluger, Mag. Johannes Schwamberger, Mag. Uwe Schwinghammer

#### MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:

Verena Friedrich, DSA Elisabeth Grinschgl, Mag.<sup>a</sup> Heidemarie Oberhauser, Mag.<sup>a</sup> Lisa Oberwimmer Univ.-Prof. Dr. Nikolaus Romani, Florian Schlögl, Mag. Dr. Oliver Seifert

#### Herstellung und Vertrieb:

Tirol Kliniken GmbH, Michael Gehrler MSc, Karin Brozzu

#### Druck:

Athesia Tyrolia, Innsbruck

## ÜBERBLICK

- 27 LEITFADEN ZUR KORREKTEN VENÖSEN BLUTABNAHME
- 28 100 JAHRE KRANKENPFLEGESCHULE INNSBRUCK
- 30 EHRENDIPLOM FÜR LANDESRAT BERNHARD TILG
- 32 AZW-HALL: 27 ABSOLVENTINNEN FEIERN PFLEGE-DIPLOM UND BACHELOR-ABSCHLUSS

## RÜCKBLICK

- 33 „DAS KLEINE ICH BIN ICH“
- 33 PIONIER DER SOZIALARBEIT AM LANDESKRANKENHAUS INNSBRUCK
- 35 HOHER BESUCH IN DER MPAT

## VON AUSSEN

- 36 FUNDAMENTE DES ERFOLGS – MAG. PATRICK MURNIG

## GLOBAL

- 38 EIN ECHTER BAYER IN TIROL

Liebe Leserinnen und Leser!

Die erste Hälfte des Jahres hatte es in sich! Der Regionale Strukturplan Gesundheit (RSG) hat Staub aufgewirbelt und viele verunsichert. Nun steht fest: Es wird kein Haus geschlossen, stattdessen werden Bettenzahlen an Leistungen und Leistungszahlen angepasst. Details dazu lesen Sie auf Seite 4.

Mit 1. Juli wurde das Gesundheitsberuferegister (GBR) umgesetzt. Ein Jahr lang unterstützten die **tirol kliniken** die 4500 betroffenen MitarbeiterInnen bei der Registrierung. Die Bilanz: Bis auf wenige haben sich alle erfolgreich registriert, 1785 Personen nutzten den Fotoservice und 850 nahmen Hilfe bei der Aktivierung der Handysignatur in Anspruch. Gut besucht waren auch die neun Aktionstage beim Betriebsrat und die 5 Informationsveranstaltungen der **tirol kliniken** in den einzelnen Häusern. Näheres zum GBR lesen Sie auf Seite 5.

Fit für die Zukunft machen sich die **tirol kliniken** auch im Bereich Nachhaltigkeit. Als Klimabündnis-Partnerbetrieb möchten wir bestmöglich zum Erreichen der internationalen Klima- und Nachhaltigkeitsziele (SDGs) beitragen und damit die Lebensqualität heutiger und künftiger Generationen sichern. Lesen Sie mehr über die Maßnahmen, die getroffen werden, und was jede und jeder Einzelne dazu beitragen kann auf Seite 7.

Länger als 20 Jahre leitete Mag. Andreas Kzryzan die Klinikseelsorge. Mit Anfang Juni verabschiedete er sich in den wohlverdienten Ruhestand. Wir wünschen ihm dafür alles Gute! Im Interview auf Seite 8 zieht er Bilanz über seine Zeit im Unternehmen. Seine Nachfolge tritt die Theologin Dr.<sup>in</sup> Hildegard Anegg an, die wir auf diesem Weg in ihrer neuen Position herzlich willkommen heißen möchten.

Der Sommer hat heuer etwas auf sich warten lassen, ist aber nun endlich angekommen. Haben Sie schon mit dem Lauftraining begonnen? Denn auch dieses Jahr sind die **tirol kliniken** wieder beim Firmenlauf am 14. September dabei. Gesponsert werden das Startgeld und T-Shirts!

Wir wünschen Ihnen einen schönen Sommer und eine erholsame Urlaubszeit!  
Das Redaktionsteam

*Gelebte Empathie und Kompetenz im Umgang mit PatientInnen – Herzlichen Dank an Judith Oberhauser für das sympathische Titelbild unserer hoch<sup>3</sup>!*

### Auflage, Erscheinung:

7000 Stück, gedruckt auf 115 g hf Bilderdruck matt, erscheint vierteljährlich

### Blattlinie laut Mediengesetz:

Unabhängiges periodisches Druckwerk mit dem Zweck der Information von MitarbeiterInnen und unternehmensinteressierten Personen der Tirol Kliniken GmbH. Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht zwingend die Meinung der Herausgeberin oder der Redaktion dar. Keine Gewähr für die Richtigkeit in Wort und Bild. Reproduktionen jedweder Art und jedweden Umfanges sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Zustimmung der Redaktionsleitung gestattet.

### Fotos:

AZW Archiv, Gerhard Berger, AZW/frischauf-bild, Erich Spiess, Martina Natter (TSOI), Hilde Pirklbauer, BKH Schwaz, Markus Huber-Danzl, fh gesundheit, JumpandReach, Mag. Patrick Murnig, Robert Schober, Günter Richard Wett, Stefan Wett, unsplash.com, fotolia, **tirol kliniken**, privat

Wenn Sie das Magazin hoch<sup>3</sup> in Zukunft nicht mehr beziehen wollen, geben Sie uns dies bitte unter [pr@tirol-kliniken.at](mailto:pr@tirol-kliniken.at) bekannt.

# „Spitalsreform macht tirol kliniken zukunftsfit!“

HERMANN PFLUGER

Die Zweite „Häuserrunde“ im Rahmen der Tiroler Spitalsreform ist abgeschlossen.

Mit dem Abschluss der zweiten Häuserrunde am Landeskrankenhaus Innsbruck ist auch ein Kernstück der Tiroler Spitalsreform auf Schiene. Gemeinsam mit der Geschäftsführung der **tirol kliniken** sowie dem Rektor der Medizinischen Universität Innsbruck stellte Gesundheitslandesrat Bernhard Tilg die konkreten Ergebnisse für die Standorte Innsbruck, Hochzirl und Hall vor. Zum Krankenhaus Natters wird wie bereits kommuniziert eine eigene Arbeitsgruppe unter Federführung der **tirol kliniken** eingesetzt, um in den kommenden Monaten die Eckpunkte für die künftige medizinisch-pflegerische Versorgung am Standort Natters auszuarbeiten.

## Neue Versorgungsschwerpunkte für Tiroler Spitäler

„In der Bilanz können wir eine zukunftsorientierte, gut durchdachte und konsensuale Tiroler Spitalsreform vorlegen“, zeigt sich Tilg zufrieden: „Die Tiroler Spitäler gehen aus diesem Prozess gestärkt hervor, indem Leistungsangebote und Betten angepasst und im Zuge dessen neue Schwerpunkte im Bereich der wohnortnahen Versorgung geschaffen werden. Vor allem die Stärkung der Altersmedizin, Übergangs- und Schwerpunktpflege, Hospiz- und Palliativversorgung sowie integrierte Versorgungsprogramme wie HerzMobil Tirol oder DiabCare sind wichtige Meilensteine für die Versorgung der Patientinnen und Patienten in Tirol.“

Es gibt in diesem Zusammenhang auch ein klares Bekenntnis zu den Standorten Hochzirl und Natters. „Es wird kein Haus geschlossen, sondern Leistungen angepasst und bei Bedarf verlagert. Wie die genaue Nutzung von Natters in Zukunft aussieht, wird die Arbeitsgruppe – bestehend aus Krankenhausführung, Betriebsrat sowie externen Fachleuten – ausarbeiten. Diese Vorgangsweise wurde auch mit dem Zentralbetriebsrat der **tirol kliniken** und der Gewerkschaft öffentlicher Dienst (GöD) vereinbart. Eine Aufwertung des Standorts durch zusätzliche Versorgungsstrukturen im Bereich der Nachsorge und Pflege ist eine mögliche Option in diesem ergebnisoffenen Prozess“, wurde dabei seitens Tilg betont.

## Mehr Kooperation zwischen Hall und Innsbruck

Mehr Kooperation sowie eine verbesserte Leistungsabstimmung soll es zwischen den Krankenhäusern in Innsbruck und Hall geben. „Im Landeskrankenhaus Hall wird neben der Akut- und Standardversorgung künftig vor allem in den bereits ausgebauten Einheiten Innere Medizin, Erwachsenen-, Kinder- und Jugendpsychiatrie sowie Geburtshilfe ein besonderer Fokus gesetzt“, erklärte LR Tilg. Die Bettenkapazität wird am Landeskrankenhaus Hall um rund 30 reduziert.

Zusätzlich sollen ausgewählte, wochenklinisch erbringbare Leistungen zukünftig verstärkt in Hall angeboten werden. Auch die Urologie bleibt vorerst bis 2025 am Standort erhalten. Hier wurden die **tirol kliniken** beauftragt, bis 2025 ein entsprechendes Integrationskonzept vorzulegen.

Der Rektor der Medizinischen Universität Innsbruck, W. Wolfgang Fleischhacker, stellte fest, dass „unter Berücksichtigung von universitären Zielsetzungen und Ansprüchen wir in guten und konstruktiven Gesprächen gemeinsam mit den **tirol kliniken** einen zukunftsorientierten Plan für eine moderne und den medizinischen Herausforderungen entsprechende Versorgung am Standort Innsbruck erarbeitet haben.“ ■



GF Mag. Stefan Deflorian, Rektor Univ.-Prof. Dr. W. Wolfgang Fleischhacker, LR Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg, GF Univ.-Prof. Dr. Christian J. Wiedermann (v. li.)

# Erfolgsbilanz GBR

CORNELIA SEIWALD

Angehörige der Gesundheits- und Krankenpflegeberufe sowie der gehobenen medizinisch-technischen Dienste hatten ein Jahr lang Zeit, um sich im Gesundheitsberuferegister GBR einzutragen. Es freut uns, dass sich bis auf einzelne alle betroffenen MitarbeiterInnen erfolgreich registriert haben.

Die Vorgabe war klar: Nur wer sich im Zeitraum von Juli 2018 bis Ende Juni 2019 in das elektronische Verzeichnis einträgt, ist weiterhin berechtigt, den jeweiligen Gesundheitsberuf auszuüben. In den **tirol kliniken** waren knapp 4500 MitarbeiterInnen der drei Pflege- und sieben MTD-Berufe registrierungspflichtig, somit mehr als die Hälfte der gesamten Belegschaft. Ein Projekt, das von Anfang bis Ende gut durchdacht und organisiert sein musste. Ein Konzept wurde erarbeitet, Aufgaben verteilt. Um den MitarbeiterInnen die Registrierung zu erleichtern, gab es neben der GBR-Seite im Intranet und Informationsveranstaltungen unbürokratische, flexible Angebote wie das Fotoservice, die Aktivierung der Handysignatur an allen Standorten, Unterstützung bei der Online-Registrierung und die Unterlagenabgabe im Betriebsratsbüro.

Im Hintergrund waren die IT und Personalabteilungen gefordert: Systeme mussten angepasst, Daten erhoben und eingegeben werden. Auch in den letzten Monaten wurde nochmals intensiv gearbeitet und Überzeugungsarbeit geleistet. „Vielen Dank an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pflege und MTD, aber auch an ihre Vorgesetzten und alle Mitwirkenden im Hintergrund! Jedes noch so kleine Zahnrad hat ineinandergegriffen. Bis zum letzten Tag der Bestandsregistrierung wurden Anträge gestellt, unterstützt und motiviert. Es ist schön, in einem Projekt mitzuarbeiten, wo das gemeinschaftliche Zusammenwirken so gut funktioniert“, sind sich die Projektleite-



rInnen  
Mag.<sup>a</sup>  
Beate Czegka,  
MAS, und Mag.  
Klaus Schindelwig, MSc,  
einig. ■

## UNSER ERFOLG IN ZAHLEN

- 4500 erfolgreich registrierte MitarbeiterInnen
- 1785 MitarbeiterInnen nutzten den Fotoservice
- 850 aktivierte Handysignaturen (Voraussetzung für Online-Registrierung)
- 9 AK-Aktionstage beim Betriebsrat, die sehr gut besucht waren
- 5 Informationsveranstaltungen in allen Häusern der **tirol kliniken**

## FOLGEN DER NICHT-REGISTRIERUNG

MitarbeiterInnen, die nicht registriert sind bzw. nicht nachweislich einen Antrag gestellt haben, haben ab dem 1. Juli 2019 keine Berufsberechtigung mehr und dürfen von uns nicht mehr im registrierungspflichtigen Gesundheitsberuf eingesetzt werden. Wir weisen auch darauf hin, dass das GuKG und MTD-Gesetz im Falle einer Berufsausübung ohne Berufsberechtigung sowohl für DienstnehmerInnen als auch für DienstgeberInnen eine Verwaltungsstrafe von bis zu 3.600 Euro vorsieht.

Mit dem 1. Juli 2019 muss die weit komplexere und aufwändigere Erstregistrierung durchlaufen werden. Im Gegensatz zur Bestandsregistrierung sind die MitarbeiterInnen während der Bearbeitungsdauer der Erstregistrierung nicht berechtigt, im registrierungspflichtigen Gesundheitsberuf zu arbeiten.



## Musik & Film ab!

VERENA FRIEDRICH & CORNELIA SEIWALD

### Singen, ein Leben lang

Musik hat eine besondere Wirkung auf Menschen mit Demenz. Denn selbst wenn vieles andere verschwunden ist, die Lieder, die von früher bekannt sind, kommen mit vielen anderen Erinnerungen zurück. Warum daher nicht auch im Krankenhaus mehr singen? Entstanden ist diese Idee in Kooperation mit Musikprofessor Dr. Wolfgang Reinstadler und einer Demenz-ExpertInnengruppe der **tiroler kliniken**. Speziell ausgewählte Lieder wurden in verlangsamtem Tempo in einem Kleinstudio aufgenommen, denn so können sie von Menschen mit längerer Adaptionszeit besser verarbeitet werden.

Memory Nurses der Klinik Innsbruck testen diese Lieder derzeit bei Menschen mit Demenz. Abgespielt werden die Musikstücke über einen MP3-Player, der leicht zu bedienen und desinfizieren ist. Um Betroffene nicht zu überfordern, sollte diese Art der Aktivierung nicht mehr als zwei Lieder beinhalten. Auch die KlientInnen auf der Pilotstation in der Landes-Pflegeklinik Tirol reagieren positiv auf diese besondere Liedersammlung. Das ursprünglich eher skeptische Pflegepersonal ist mittlerweile so überzeugt und zeigt so großes Interesse, dass es nun auch auf andere Stationen ausgerollt werden soll.

### Ein Beispiel aus der Praxis:

Wie man an ihrem veränderten Körpertonus klar erkennen konnte, hat sich meine Patientin bereits bei den ersten Tönen des Musikstücks entspannt. Sie war vorher unruhig und nestelte – sogar das konnte unterbrochen werden. Ihre Mimik löste sich und nachdem ich angefangen habe mitzusingen, hat sie ebenfalls mitgesummt. Unsere Hände haben sich im Rhythmus mitbewegt und wir beide waren gemeinsam für kurze Zeit geistig in den Tiroler Bergen beim Wandern und nicht mehr im Krankenhaus. Meine Aktivierung hat absichtlich nur zehn Minuten gedauert, aber das schöne Bauchgefühl bei der Patientin konnte noch viel länger nachwirken. (Verena Friedrich)

### Delir-Filme an der Klinik Innsbruck

Im letzten halben Jahr haben zwei sehr engagierte Teams fachlich-inhaltlich und als Mitwirkende an Schulungsfilmen zu Delir gearbeitet. Thema ist die Delir-Früherkennung: Screening und Diagnosestellung im Bereich der Intensivstationen (Helga Tschugg) und für Normalstationen (Renate Groß). Die Filme finden Sie in Kürze auf unserer DbK-Intranetseite unter [Delir/Instrumente & Unterlagen](#). Herzlichen Dank an alle Mitwirkenden! ■

# Gemeinsam Zukunft gestalten

CORNELIA SEIWALD

Wir arbeiten für Gesundheit! Dieser Begriff bedeutet für uns nicht nur die bestmögliche medizinische Versorgung unserer PatientInnen, sondern gesunde, motivierte MitarbeiterInnen und eine intakte Umwelt – Nachhaltigkeit auf allen Ebenen. Als Klimabündnis-Partnerbetrieb möchten wir bestmöglich zum Erreichen der internationalen Klima- und Nachhaltigkeitsziele (SDGs) beitragen und damit die Lebensqualität heutiger und künftiger Generationen sichern. Dabei benötigen wir Ihre Unterstützung!

Wie eine Studie des Klimafonds erst heuer im März gezeigt hat, ist der CO<sub>2</sub>-Fußabdruck des Gesundheitssystems beträchtlich. Allein in Österreich verursachen die Krankenhäuser mit 32 % fast ein Drittel des „Health Footprints“. Weitere 18 % entfallen auf den ambulanten Versorgungsbereich und 22 % auf ambulant abgegebene medizinische Produkte und Arzneimittel.

In unserem Unternehmen können wir einiges durch technische und organisatorische Verbesserungen erreichen. Und da sind wir bereits auf einem guten Weg. Denn trotz 30 % Flächenzuwachs seit 2004 ist der Gesamtenergieeinsatz stark rückläufig. Der CO<sub>2</sub>-Ausstoß wurde bereits um 50 % gesenkt. Ein gutes Beispiel sind unsere energieeffizienten Neubauten wie das Kinder- und Herzzentrum oder die Innere Medizin Süd. Aber worauf wir besonders angewiesen sind, ist Ihre Unterstützung! Wir alle – Ärzte, Pflegepersonal, Administration, PatientInnen, BesucherInnen, aber auch unsere PartnerInnen – sind die **tirol kliniken**. Nur mit dem jeweiligen Know-how und der Bereitschaft aller beteiligten Gruppen wird es uns gelingen, die richtigen Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen, damit wir gemeinsam unserer gesellschaftlichen Verantwortung gerecht werden können.



## Was können Sie beitragen?

Nachhaltigkeit ist kein kurzfristiger Trend – es geht um eine Denkhaltung. Es geht darum, unser Klima durch eine Veränderung unserer Lebensweise zu stabilisieren und bewusst mit unseren vorhandenen Ressourcen umzugehen. Uns ist klar, dass das nicht von heute auf morgen geschieht – Nachhaltigkeit ist ein langfristiger Prozess und braucht viele UnterstützerInnen. Bei 8550 MitarbeiterInnen kann aber jeder noch so kleine Beitrag in Summe eine große Wirkung haben. Und diese Einstellung sollte uns leiten, im Denken und im Tun. Hinterlassen wir unseren Kindern eine Welt, die ihre Chance auf ein erfülltes Leben sicherstellt! Die **tirol kliniken** sind überzeugte Klimaschützer. Machen Sie mit!

Die Veranstaltung am 27. Mai war erst der Auftakt. Jetzt sind wir alle gefragt. Arbeiten Sie aktiv mit! Wir informieren Sie gerne über unsere Maßnahmen auf unserer Intranetseite und freuen uns über Ihre Ideen zur Verbesserung unserer Nachhaltigkeitsbilanz unter [nachhaltigkeit@tirol-kliniken.at](mailto:nachhaltigkeit@tirol-kliniken.at). Sie hätten gerne unsere neue Broschüre? Bitte melden Sie sich unter 83207. ■



Die Veranstaltung „Nachhaltigkeit in den **tirol kliniken**“ am 27. Mai war mit 200 TeilnehmerInnen und Keynotespeaker Prof. Markus Hengstschläger ein gelungener Auftakt.



Univ.-Prof. Dr. Markus Hengstschläger

# Zeit für Kraftplätze

HERMANN PFLUGER

Der Leiter der Klinikseelsorge, Prälat Mag. Andreas Krzyzan, verabschiedet sich in diesen Tagen in den Ruhestand. Zeit für uns, mit ihm gemeinsam einige Gedanken über die vergangenen Jahrzehnte, eine herausfordernde Gegenwart und persönliche Kraftplätze zu finden.



Prälat Mag. Andreas Krzyzan

**Herr Prälat, lieber Andreas, wie lange warst du bei den tiroler Kliniken als Klinikseelsorger tätig?**

**Prälat Mag. Andreas Krzyzan:**

Seit 1992 bin ich, von der Festungsstadt Kufstein kommend, in Innsbruck an der Klinik und seit 1995 als Abteilungsleiter der Krankenhaus- und Telefonseelsorge (anfänglich auch für die Altenheimseelsorge) tätig. Es freut mich, dass ich hier arbeiten durfte, da ich hier als Seelsorger erlebte und noch immer erlebe, dass die christliche Botschaft unseren Kranken helfen kann, die Zerbrechlichkeit des Lebens zu begreifen. Wir werden mit existenziellen Fragen konfrontiert und begleiten die Betroffenen auf ihrer Suche nach adäquaten Antworten. Manchmal denke ich, dass wir wie eine Art Krücke sind, die hilfreich ist, für die Kranken, ihre Angehörigen und immer mehr für die Mitarbeiterinnen diesen Weg zu bewältigen.

**Wie würdest du dein Tätigkeitsfeld beschreiben, haben sich hier in diesen Jahren Dinge verändert?**

**Andreas Krzyzan:**

Die **tiroler Kliniken** haben für die Klinikseelsorge eine hervorragende

Infrastruktur geschaffen. Nicht zuletzt sind in jedem Haus Andachtsräume geschaffen worden, die dem Rückzug, der Besinnung und den Feiern der Gottesdienste dienen. Das wird von Kranken, Personal, den Besuchern sehr angenommen, was die Eintragungen in den dort aufgelegten Anliegen-Bücher belegen.

In den Verabschiedungsräumen ermöglichen wir im Rahmen einer entsprechenden Feier einen würdigen Abschied von Verstorbenen. Diese Angebote richten sich an alle Menschen, unabhängig ihrer Weltanschauung und werden sehr gerne in Anspruch genommen, weil sie sehr hilfreich sind für die Prozesse der Trauerarbeit.

In Bezug auf die Zielsetzungen haben wir uns seitens der Diözese Innsbruck unter Bischof Dr. Reinhold Stecher, Generalvikar Dr. Klaus Egger und Prof. Dr. Hermann Stenger von Anfang an bemüht, im Geiste der Ökumene ein Team zu etablieren, das kompetent und professionell in Zusammenarbeit mit anderen Berufsgruppen seine Aufgaben bewältigt. So sehen wir unsere Aufgabe in der Begleitung von Menschen, die eine seelsorgerische Aufmerksamkeit wünschen und brauchen, das umfasst sicher die Spendung und







Feier der Sakramente, aber auch, und vor allem oft, das Mitgehen mit Betroffenen in den schweren Zeiten der Krankheit.

Die Aufgaben haben sich also sehr ausgeweitet, die Verantwortung ist gestiegen und diese wird von unserem doch recht kleinen Team professionell und mit viel Einfühlungsvermögen wahrgenommen. Das macht mich sehr froh. Es ist für uns als Team sehr wichtig, dass wir die Begleitseminare zu Sezierungsübungen auf der Pathologie mitgestalten dürfen. Wir streben auch die Zusammenarbeit mit dem AZW an.

**Du gehst formell in Pension. Welche Wege, Ziele, Aufgaben, Wünsche gibt es für dich?**

**Andreas Krzyzan:**

Ich möchte nicht untätig bleiben. Nach einem Jahr der Neuorientierung, in dem ich meine bisherige Laufbahn einer „Evangeliums-Verträglichkeits-Prüfung“ unterziehen möchte, um das Ganze im Lichte der Frohen Botschaft zu sehen, werde ich für einige pastorale Aufgaben zur Verfügung stehen.

Ich freue mich persönlich verschiedene Kraftplätze, an denen ich sehr gerne gebetet, meditiert, geredet habe, aufzusuchen. Das heißt, man wird mich vielleicht z. B. am Locherboden, in Maria Waldrast, in Mariastein antreffen. Ich werde auch im Ausland solche Orte besuchen, wo ich in der Vergangenheit gerne war. Sicher werde ich meine Lieblingsplätze in Polen, Südtirol, Deutschland aufsuchen und vielleicht neue kennenlernen, die meine „Horizonte“ weiten.

Und: Ich werde auch in meine Heimat Polen fahren, um meine Verwandtschaft besser kennenzulernen, (*lacht laut*) damit wir uns irgendwann einmal im Himmel dann überhaupt wiedererkennen können!

**Und was wünschst du dir für die tirol kliniken?**

**Andreas Krzyzan:**

Ich wünsche mir, dass man bei den **tirol kliniken** den Weg und den Willen zu mehr „Miteinander“ weitergeht und beibehält.

**Lieber Andreas, wir freuen uns, wenn wir uns trotz deiner Pensionierung wiedersehen! ■**

## Studienmedizin ist Spitzenmedizin

UWE SCHWINGHAMMER

Letzten Oktober übernahm Univ.-Prof. Dr. Dominik Wolf die Leitung der Universitätsklinik für Innere Medizin V. Eines seiner großen Ziele ist, die Anzahl der frühen Studien an seiner Klinik deutlich zu steigern – damit PatientInnen davon profitieren.

Seit einem dreiviertel Jahr ist der auf Hämatologie und Onkologie spezialisierte Bayer Univ.-Prof. Dr. Dominik Wolf Leiter der Universitätsklinik für Innere Medizin V. Zuvor war er sieben Jahre lang als Professor für Tumormimmunologie und stellvertretender Klinikdirektor der Medizinischen Klinik 3 für Onkologie, Hämatologie, Immunonkologie und Rheumatologie am Universitätsklinikum in Bonn tätig. Tirol kennt der gebürtige Bayer Wolf aber ausgezeichnet: Er war vor seiner Zeit im Rheinland über 10 Jahre in Innsbruck, absolvierte hier seine Facharztausbildung zum Internisten

und habilitierte sich an der hiesigen Meduni Innsbruck für das Fach Innere Medizin. Im Jahr nach der Habilitation folgte die Anerkennung des Additivenfaches „Hämatologie und Internistische Onkologie“. Insofern ist es für ihn eine Rückkehr, über die er selbst sagt: „Ich bin sehr zufrieden, weil ich gerne hier bin.“ Aber selbstverständlich ist Wolf nicht nur wegen der tollen Lebensqualität zurückgekommen und hat die Nachfolge von Univ.-Prof. Dr. Günther Gastl angetreten. Wolf hat große Ziele: „Ich will hier gemeinsam mit meinem Team eines der großen Referenzzentren für moderne

Krebsmedizin im deutschsprachigen Raum etablieren.“

Die Voraussetzung, die er in Innsbruck vorfindet, bezeichnet Wolf als sehr gut: „Wir haben eine sehr gute Zusammenarbeit mit den Organ-Onkologen, da wir die Zuständigkeiten klar definiert haben, um damit Doppelgleisigkeiten in der Versorgung abzubauen.“ Vielmehr möchte Wolf Synergien zwischen den an der KrebspatientInnen-Versorgung und in der Krebsforschung aktiven KollegInnen schaffen. Mit der Errichtung des Comprehensive Cancer Center Innsbruck (CCCI) sei hier bereits ein erster Schritt



Univ.-Prof. Dr. Dominik Wolf

in die richtige Richtung gegangen. Nun gilt es den Bereich der akademischen Krebsmedizin und -forschung am Standort zu stärken, um in den verschiedenen Fachbereichen den Standort für junge KlinikerInnen und ForscherInnen mit Interesse an Krebsmedizin- und -forschung noch attraktiver zu gestalten, „um in der Konkurrenz um Köpfe und Gelder, um junge, hungrige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter rekrutieren oder am Standort

halten zu können, um letztlich vorne dabeizusein. Die Menschen sollen hierherkommen, nicht nur, weil es schön ist in Tirol zu leben – was zugegebenermaßen der Fall ist – sondern auch weil wir höchste Qualität in Klinik, klinischer Forschung und Grundlagenkrebsforschung bieten.“ Sich selbst sieht Wolf dabei nur als ein Rad im Uhrwerk, als „Teil eines großen Teams“: „Ich versuche für Zufriedenheit in meinem Team durch gezieltes Mentoring zu sorgen und auf die Bedürfnisse meiner MitarbeiterInnen einzugehen.“ Auch wenn die Stellen an seiner Klinik derzeit alle besetzt sind, möchte er in den nächsten Jahren durch steigende Drittmittelerwerbungen wachsen. Insgesamt müsse sein Team ein guter Mix aus exzellenten KlinikerInnen und guten ForscherInnen sein – zum Wohle der Patientinnen und Patienten: „Im Zentrum unserer täglichen Arbeit steht, dass sich Patientinnen und Patienten bei uns bestens aufgehoben fühlen und uns vertrauen, dass wir ihnen universitäre Spitzenmedizin anbieten.“

Innsbruck mit der Medizinischen Universität und den **tirol kliniken** hätte diesbezüglich eine große Tradition und stehe in vielen Bereichen für exzellente Vernetzung klinischer Versorgung mit Forschung. Er selbst wolle einen Beitrag leisten, um gemeinsam mit den anderen Kolleginnen und Kollegen den Fakultätsschwerpunkt Krebsmedizin am Standort weiterzuentwickeln. Dabei baut Wolf unter anderem auf einen Bereich: „In der Studienmedizin wollen wir schlagkräftiger werden. Derzeit laufen zwar einige Studien, wir wollen das aber deutlich ausweiten. Da besteht deutliches Verbesserungspotenzial und wir arbeiten im Team sehr intensiv daran hier dynamisch zu wachsen.“ Hierdurch können PatientInnen „Therapien von morgen schon heute kommen“ und damit ihre Chancen verbessern. Daher wünscht er sich auch, dass Innsbruck im Bereich früher klinischer Studien vermehrt aktiv wird, unter anderem über die Gründung einer interdisziplinär geführten frühen klinischen Phase-Einheit. Um möglichst flächendeckend der Tiroler Bevölkerung Spitzenmedizin anbieten zu können, hat Wolf die Vision, ein „Studiennetzwerk West“ mit den Innsbrucker KrebsmedizinerInnen und peripheren Häusern mit Schwerpunkt Onkologie aufzubauen, um letztlich Innovationen flächendeckend für die

Menschen Westösterreichs verfügbar machen zu können. Bis Ende 2020 plant er gemeinsam mit dem Kompetenzzentrum für klinische Studien (KKS) der hiesigen Meduni dieses Netzwerk für den Bereich internistischer Onkologie und Hämatologie ausgerollt zu haben, so dass sich nicht nur die Anzahl innovativer Therapiestudien, sondern auch die Menge an PatientInnen in Studien deutlich nach oben bewegt. Die Anzahl von Personen, die in kontrollierten klinischen Studien teilnimmt, stellt einen wesentlichen Qualitätsparameter eines Comprehensive Cancer Centers dar. Wolf: „Studienmedizin ist Spitzenmedizin.“

Dass die Testung von Medikamenten an Menschen Ängste hervorruft, ist Wolf selbstverständlich bewusst: „Die Angst ist da, die muss man ausräumen. Man muss den Menschen überzeugen, dass die Testungen einen Nutzen für die Patientin/den Patienten haben kann. Keines der aktuellen Medikamente wäre verfügbar, wenn sich nicht Menschen bereit erklärt hätten, an solchen frühen Phasen teilzunehmen. Zentral ist hier, sich Zeit zu nehmen und auch die Freiwilligkeit zu betonen.“ Bei den Studien kann es um unterschiedliche Ziele gehen. Einerseits kann es primär darum gehen, Nebenwirkungen von Behandlungen bei erhaltener Wirksamkeit zu verringern. Oft geht es aber darum, Therapien zu verbessern und Effektivität zu steigern, damit in Zukunft mehr Patienten geheilt werden können oder die Erkrankung bei guter Lebensqualität unter Kontrolle gehalten werden kann. Ein wichtiger Schritt ist für Wolf auch, gemeinsam mit dem Transplantationsteam, eine in Europa ganz neu zugelassene Therapieform in Innsbruck zu etablieren: Hierbei werden chimäre Antigen-Rezeptor-T-Zellen, kurz CAR-T-Zellen, eingesetzt. Die ersten PatientInnen werden im Juni/Juli behandelt werden, was vom gesamten ÄrztInnen- und Pflegeteam verschiedener Fachdisziplinen viel Vorbereitungszeit und Engagement erfordert. Bei diesem neuartigen Therapieprinzip werden Patientinnen und Patienten körpereigene Immunzellen entnommen und genetisch verändert, um sie dann sozusagen als tumorspezifische Waffe wieder zurückzugeben. Die Therapie verspricht relativ hohe Erfolgsaussichten bei akuter lymphatischer Leukämie und vor allem bei Non-Hodgkin-Lymphomen. Ein wesentliches Plus des Standorts Innsbruck spielen in der Vorbereitung dieser Therapieformen die Reinraum-Labore im neu errichteten Inneren-Medizin-Süd-Gebäude. CAR-T-Zellen werden bisher noch im Ausland präpariert. Wolf: „Unser Ziel ist es, diesen Produktionsprozess mittelfristig für bestimmte Fragestellungen auch am Standort Innsbruck selbst zu etablieren.“ ■

## INFORMATION

An der Univ.-Klinik für Innere Medizin V. für Hämatologie und Onkologie, werden im Jahr durchschnittlich 3500 PatientInnen ambulant und über 1000 PatientInnen stationär behandelt und betreut. Die Klinik wurde bis 2018 von Univ.-Prof. Günther Gastl 22 Jahre lang geleitet. Zu ihrem Aufgabengebiet gehören die Diagnose und Behandlung von gutartigen und bösartigen Erkrankungen des Blutes, der Lymphgewebe sowie eines Teilbereiches solider Tumore.



## Vorbereitet für den Ernstfall

JOHANNES SCHWAMBERGER

Ein Mann betritt am Freitag 0800 die MZA-Notaufnahme. Die Symptome und ersten Angaben des Patienten lassen alle Alarmglocken läuten. Es besteht der Verdacht, dass der Patient an einer hochinfektiösen Erkrankung leidet. Er wird sofort isoliert und der HOKO-Notfallplan tritt in Kraft. Das war die Übungsannahme am 14. Juni. Geübt wurde vor allem die erste Isolation des

Patienten in der Notaufnahme, der Transport auf die Sonder-Isolierstation und die dortige Versorgung in Ganzkörper-Schutzanzügen. Neben dem medizinisch-pflegerischen Training galt ein Augenmerk auch der Logistik rund um einen HOKO-Patienten, da zum Beispiel die Entsorgung des Mülls eine besondere Herausforderung darstellt. ■



# Die neue Leitlinie für Paare mit Kinderwunsch als Beispiel für gute interdisziplinäre Zusammenarbeit

LISA OBERWIMMER

Bereits in der Zeit an der Klinik für Gynäkologische Endokrinologie und Fertilitätsstörungen der Universität Heidelberg erfasste Frau Univ.-Prof. Bettina Toth, Direktorin der Universitätsklinik für Gynäkologische Endokrinologie und Reproduktionsmedizin, der Wunsch: Die Erstellung einer Leitlinie zum Thema „Begleitung und Betreuung von Frauen, die einen Kinderwunsch haben“.



Dr. Kilian Vomstein, Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> med. Bettina Toth, Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Sabine Rudnik-Schöneborn, Prof. hc. Dr. Germar-Michael Pinggera (v. li.)

## Erfolgreicher Leitlinien-Start in Heidelberg

Es wurde bereits in Heidelberg eine ExpertInnengruppe zusammengestellt. Ziel sollte es sein, eine Leitlinie für niedergelassene ÄrztInnen zu entwerfen, die Paare mit Kinderwunsch im Gesamten betrachtet. Eine Neuheit in diesem Gebiet: „Ein großes Anliegen war, dass man mit einer Überweisung in ein Kinderwunschzentrum nicht zu lange warten soll. Bei Frauen über 35 Jahre beispielsweise nur sechs Monate“, erklärte Frau Univ.-Prof. Toth im Interview.

## Federführende Fortsetzung in Innsbruck

Nach ihrer Übersiedelung nach Innsbruck ging die Arbeit eifrig weiter. In Dr. Kilian Vomstein fand Toth einen motivierten Mitarbeiter. „Wir wollten das federführend von Innsbruck aus gestalten“, erklärt die Ärztin. Die Professoren Johannes Zschocke (Genetik) und Germar-Michael Pinggera (Urologie) sowie Frau Prof. Sabine Rudnik-Schöneborn (Humangenetik) wurden als Experten und Expertinnen mit ins Team geholt. Auch Toths Vorgänger, Prof. Ludwig Wildt, war in die

Arbeit eingebunden. „Zusammen mit einer Diplomandin wurde die Literatur gesucht“, erklärt Toth, „die internationale Literatur wurde den Autoren und Autorinnen anschließend zugespielt, später musste der Text aufgearbeitet werden.“ Einfach drauf losschreiben kann man bei der Leitlinien-Erstellung allerdings nicht, denn Normen müssen beachtet und Textvorgaben berücksichtigt werden.

## Leitlinie für 100 Millionen Menschen

In Zusammenarbeit mit mehr als 20 Vertretern und Vertreterinnen der unterschiedlichsten Fachrichtungen wurde die Leitlinie schließlich ausgearbeitet. Bei den insgesamt vier Leitlinien-Treffen, die allesamt in München stattfanden, war man besonders stolz auf die starke Vertretung aus Innsbruck. Stolz darf das Team auch sein: Die Leitlinie gilt für Österreich, Deutschland und die Schweiz. Sie betrifft also über 100 Millionen Menschen.

Auf die Frage, welche Zukunftspläne Toth und Vomstein haben, schmunzeln beide. „Die Leitlinie hat ein Ablaufda-

tum. Also man muss da schon dranbleiben. Ich selbst bin gespannt, wie die Leitlinie jetzt angenommen wird“, so Vomstein. Vorträge und Kongresse warten nun auf alle fünf Innsbrucker Ärzte und Ärztinnen, da die Leitlinie natürlich auch ein Aushängeschild für die Medizinische Universität Innsbruck ist und sie nach und nach immer mehr Wellen schlägt.

### Viel Arbeit, die sich gelohnt hat!

Nach 15 Monaten voller ehrenamtlicher Stunden war es dann soweit: Die Leitlinie war fertig! Und das Ganze sogar ziemlich zügig. „Ich denke, das war die größte Leistung, aber auch die größte Herausforderung“, meint Dr. Vomstein zu der flotten Arbeitsweise des Teams. Da die Vertreter und Vertreterinnen aus sämtlichen Fachbereichen, wie beispielsweise der Gynäkologie, Urologie, Genetik oder der reproduktionsmedizinischen Biologie, kamen, war auch die Herangehens-



Ein Teil der Vertreter und Vertreterinnen beim Abschlusstreffen in München. Rechts stehend der Moderator der AWMF Dr. Sitter

weise an die Themen unterschiedlich. Diskussionen waren also vorgeplant. Am Ende kam dabei ein umfangreiches Leitlinienwerk heraus, worauf nicht nur das Team, sondern auch die **tirol kliniken** sehr stolz sein dürfen!

Für alle Interessierten:

Die Leitlinie wurde auf der Homepage der AWMF publiziert und ist unter: <https://www.awmf.org/leitlinien/detail/II/015-085.html> online abrufbar. ■

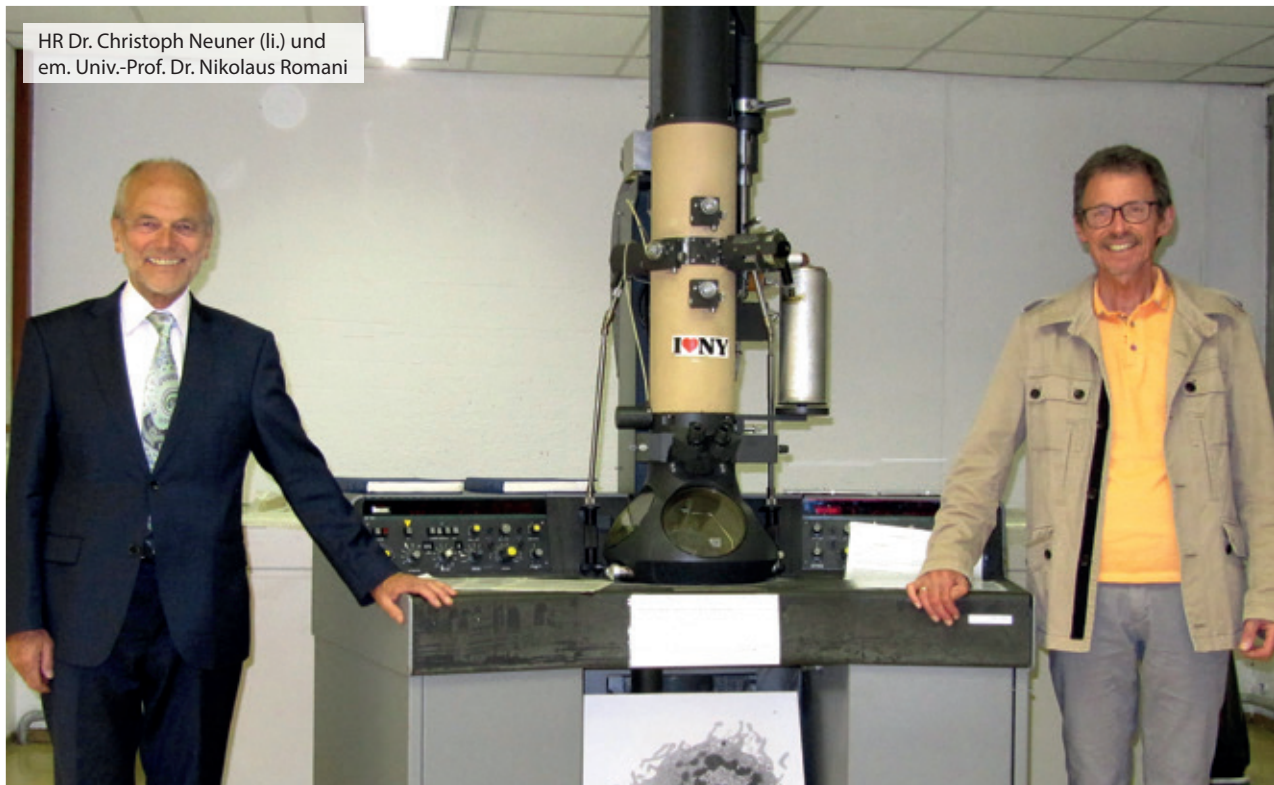
## Ein Stück Medizingeschichte an der Hautklinik

NIKOLAUS ROMANI

### Freundeskreis Pesthaus übernimmt das Elektronenmikroskop

Vierzig Jahre lang arbeitete das Durchlicht Elektronenmikroskop (ELMI) „Philips EM400“ im Keller der Hautklinik. Kürzlich wurde dieses Gerät, das noch weit vor der digitalen Ära gebaut wurde (Bj.1979), unreparierbar defekt. Was tun damit? Schweren Herzens zum Altisen oder ins Museum? Gott sei Dank war zweites möglich. Der medizinhistorische Verein Freundeskreis Pesthaus ([www.pesthaus.at](http://www.pesthaus.at)), gegründet von HR Dr. Christoph Neuner, Landessanitätsdirektor a. D., hat sich unter anderem zur Aufgabe gemacht, historische Gerätschaften aus dem Bereich der Medizin und Pflege zu sammeln. Dankenswerterweise haben die **tirol kliniken** dem Pesthaus am Klinikcampus in Hall Depot- und Ausstellungsräume zur Verfügung gestellt, wo diese Sammlung mit ca. 5000 Objekten wissenschaftlich erfasst und archiviert wird. Der Medizinhistoriker, Kinderarzt an den **tirol kliniken** und derzeitige Vereinsobmann Mag. Dr. Christian Lechner betreut die Sammlung und veranstaltet auch Führungen. Traumziel ist ein Medizinhistorisches Museum





HR Dr. Christoph Neuner (li.) und em. Univ.-Prof. Dr. Nikolaus Romani

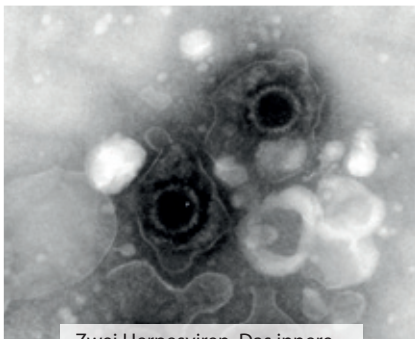
„Saluteum“ ([www.saluteum.at](http://www.saluteum.at)). Ein eindrucksvolles Ausstellungsobjekt, nämlich das ELMI der Hautklinik wäre somit bereits vorhanden.

Das ELMI ermöglicht den Blick in die Zelle und die Beobachtung der kleinsten Zellstrukturen, aber auch in winzige krankmachende Organismen, wie Bakterien und insbesondere Viren. Dieser Blick ist leider nicht „live“ möglich. Die Gewebe bzw. die Zellen müssen, ähnlich wie in der konventionellen Histologie, fixiert und in Kunstharz eingebettet werden. Dann können davon ultradünne (wenige zehntausendstel Millimeter) Schnitte hergestellt werden, die im ELMI betrachtet und fotografiert werden.

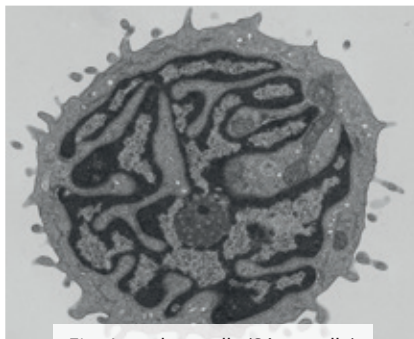
Angeschafft 1979 vom damaligen Ordinarius Prof. Klaus Wolff, dann betreut und betrieben von den Professoren Gerold Schuler (bis 1995) und Nikolaus Romani (bis 2018), mit der unschätzbaren technischen Hilfe von Hella Stössel, war das ELMI sowohl diagnostisch als auch für die Forschung im Einsatz. Viren (z. B. Herpes, Zytomegalie, Parapocken u. a.) konnten in wenigen Minuten als wichtige Grundlage für ärztliche Entscheidungen diagnostiziert werden. Blasenbildende

Hautkrankheiten konnten definiert werden. Unklare Hautkrankheiten wurden immer wieder mit einem Blick in die Ultrastruktur aufgeklärt. Bösartige Lymphomzellen im Blut („Sézaryzellen“) konnte das ELMI entlarven. Genetisch verursachte Schäden in der Barriere-Schicht der Haut werden heute noch (auch) im ELMI charakterisiert. Für die dermatologische Forschung trug das ELMI maßgeblich zur Charakterisierung der Langerhans-Zellen der Epidermis bei, der Immunzellen, welche viele Immunantworten gegen Viren oder Krebs starten. Ihre Wanderung in die Lymphknoten konnte im ELMI erstbeschrieben werden. Das ELMI zeigte auch unterschiedliches Verhalten von unreifen und reifen menschlichen Dendritischen Zellen aus dem Blut gegenüber HI-Viren auf. Wissenschaft und Diagnostik gingen Hand in Hand. Somit ist das ELMI ein Paradebeispiel für ein langjähriges, gutes und sich gegenseitig befruchtendes Zusammenleben von Tilak/**tirol kliniken** und (Medizinischer) Universität.

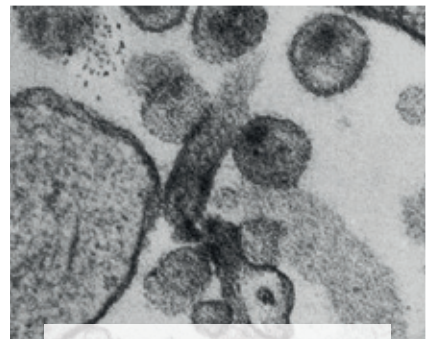
Elektronenmikroskopie an der Medizinischen Universität geht natürlich weiter. Hochmoderne Geräte sind an anderen Institutionen vorhanden. Für die Hautklinik jedoch geht ein Kapitel zu Ende. ■



Zwei Herpesviren. Das innere, runde Nukleokapsid misst ca. einen Zehntausendstel mm.



Eine Lymphomzelle (Sézaryzelle) aus dem Blut mit bizarr geformtem Zellkern. Zelldurchmesser ca. 7 Tausendstel mm.



HIV Partikel (Durchmesser ca. ein Zehntausendstel mm), eingeschlossen in einer dendritischen Zelle.

# PFA in den tirol kliniken – gut angekommen!

CORNELIA SEIWALD

In den letzten Monaten haben VertreterInnen aus allen Häusern das Rahmenkonzept für die Implementierung der Pflegefachassistenz (PFA) in den **tirol kliniken** ausgearbeitet. Die Umsetzung schreitet gut voran und bis Herbst werden bereits 15 PFA in unseren Einrichtungen tätig sein. Die Landes-Pflegeklinik Tirol (LPK) berichtet als Vorreiterin über die ersten Erfahrungen mit der neuen Berufsgruppe.



„Die Einführung der PFA ist bzw. war zwar eine organisatorische Herausforderung, aber die zwei Kolleginnen, die im Dezember 2018 bei uns in der LPK ihren Dienst aufgenommen haben, sind – wie von mir erwartet – eine menschliche und fachliche Bereicherung unserer Pflgeteams“, freut sich Pflegedirektor Armin Graber. Er ist überzeugt, dass diese Berufsgruppe auch neue Blickwinkel mit sich bringt: „Wenn wir diese neuen Perspektiven entsprechend nutzen, können wir auch die Pflege und deren Abläufe vereinfachen und optimieren. Positiv fällt mir auch die ‚Brückenfunktion‘ der PFA auf. Einerseits übernimmt sie eine vermittelnde Funktion innerhalb der drei Berufsgruppen, andererseits werden dadurch auch Hierarchien abgeflacht und fließende Übergänge geschaffen.“

Stefanie Gastl arbeitet bereits seit einem halben Jahr als PFA in der Landes-Pflegeklinik: „Ich bin von Anfang an sehr gut und vor allem ‚vorbehaltslos‘ im Team aufgenommen worden und alle Kolleginnen und Kollegen zeigen großes Interesse an dieser Berufsgruppe. Die unterschiedlichen Kompetenzbereiche sind im Stationsablauf schon eine Herausforderung, aber ich kann mich im Team sehr gut absprechen. Sehr hilfreich erlebe ich dabei die Matrix: Handlungskompetenzen aus dem Qualifikationsprofil Pflege.“ Gerhard Speckbacher, Stationsleiter auf der WEST 2, hat den Mehrwert

der neuen Mitarbeiterin gleich erkannt: „Unsere PFA Stefanie Gastl ist eine junge, engagierte, fachlich sehr kompetente Kollegin und menschlich eine Bereicherung für unser Team. Sie ist bei MitarbeiterInnen und KlientInnen gleichermaßen akzeptiert. Die ersten sechs Monate haben zwar gezeigt, dass eine dritte Berufsgruppe organisatorisch z. B. beim Dienstplan und bei Arbeitsabläufen einige Veränderungen notwendig macht, aber die lassen sich umsetzen. Durch die auf drei Berufsgruppen aufgeteilten Kompetenzen in der Pflege zeigt sich bei uns in der LPK auch eine Entlastung des gehobenen Dienstes.“

Und auch Stationsleiter der WEST 1, Oliver Lener, ist vom Konzept überzeugt: „Die Implementierung der PFA als dritte Berufsgruppe ist bei uns voll geglückt. Unsere Kollegin Romana Rampl zeigt überraschend hohe fachliche, aber auch menschliche Kompetenzen und ist auch deshalb bei allen anderen Berufsgruppen sehr gut angekommen und auch aufgenommen worden.“ ■

## FORTBILDUNG FIT FÜR DIE PFA

*Für alle Stationen, die PFA anstellen oder PFA-PraktikantInnen während ihrer Ausbildung betreuen, wird die Fortbildung Fit für die PFA angeboten. Anmeldung über Ihre Pflegedirektion.*

# Schon motiviert für den Firmenlauf?



Es ist wieder so weit! Der Tiroler Firmenlauf geht am 14. September 2019 in die nächste Runde. Letztes Jahr sind wir mit 107 Teams an den Start gegangen. Das möchten wir heuer toppen – und vor allem möchten wir endlich Hofer KG als Unter-

nehmen mit den meisten TeilnehmerInnen schlagen! Anmeldeschluss ist der 30.08.2019, Details gibt's im Intranet. Die Geschäftsführung sponsert auch heuer wieder die Shirts und das Startgeld – vielen Dank! ■

## Innsbruckathlon 2019

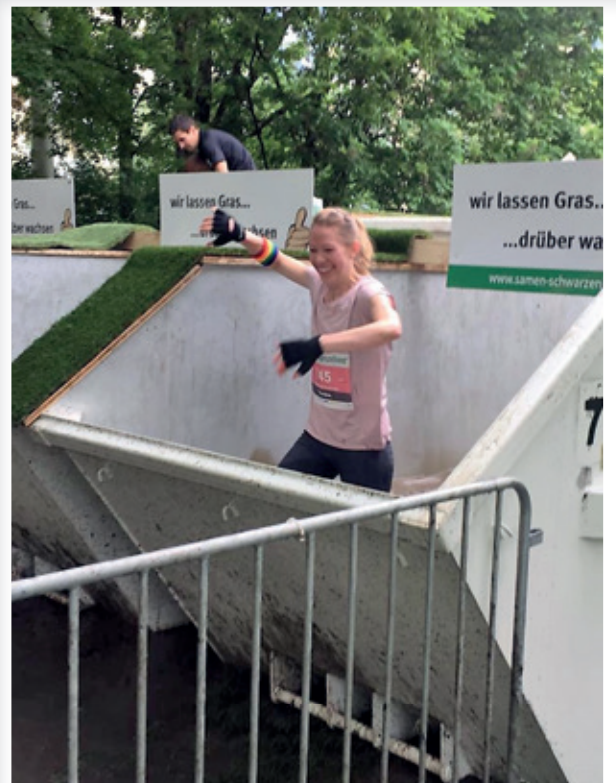
Unser Kinderklinik-Team hat am 25. Mai beim Innsbruckathlon – einem 11 km langen Hindernislauf durch unsere Hauptstadt – ordentlich Gas gegeben. Die Therapeutinnen Magdalena Filzer, Theresa Leis, Julia Prindl und Franziska Regensberger und die drei Kinderärzte Christian Niederwanger, Alex Moser und

Thomas Zöggeler haben sich den Herausforderungen der härtesten Sightseeingtour der Welt gestellt. Und sie sind sich einig: „Ein super Erlebnis – anstrengend, aber eine Mordsgaudi!“

Wir gratulieren euch ganz herzlich! ■









# ROTE NASEN Clowndoctors: Ihre Medizin ist der Humor

CORNELIA SEIWALD

Eine fremde Umgebung, Angst vor einer Operation oder unangenehmen Untersuchungen und lange Tage im Krankenhaus: eine Herausforderung für junge, aber auch erwachsene PatientInnen. Genau da setzt die Arbeit von ROTE NASEN Clowndoctors an. Sie besuchen Kinder im Krankenhaus, SeniorInnen in Pflegeeinrichtungen und PatientInnen jeden Alters in Rehabilitationskliniken. Sie sind überall, wo Menschen auch seelische Unterstützung brauchen, um wieder gesund zu werden und neue Lebensfreude zu finden.

Seit 1994 bringen die ROTE NASEN Clowndoctors mit Lachen, Liedern, Zaubertricks oder einfach nur mit einfühlsamer Zuwendung Momente des Glücks. Sie sind keine ÄrztInnen, sondern speziell ausgebildete KünstlerInnen. Sie improvisieren anstatt zu operieren. Sie verschreiben keine Medikamente, ihre Medizin ist der Humor. Angst und Schmerzen sind dann oft schnell vergessen, und zurück bleiben strahlende Gesichter und eine fröhliche Atmosphäre.

Die Clowndoctors besuchen alle Einrichtungen der **tirol kliniken** – seit 1995 waren es 5570 Visiten. An der Klinik Innsbruck sind die Clowns dreimal pro Woche im Einsatz. Bisher fanden die Visiten vorrangig in der Kinderklinik statt, doch seit letztem Jahr werden auch Erwachsene besucht. Die Clib-Einsätze – also „Clowns im Behandlungsalltag“ – sind 2016 dazugekommen. Dabei begleiten die Clowns, sofern es von ÄrztInnen und PflegerInnen gewünscht ist, Behandlungen, um

die Kinder von Ängsten abzulenken und die Untersuchung zu erleichtern. „Jeder Clowneinsatz ist eine Reise voller Gefühle, Begegnungen und Geschichten. Eine kleine Weile Leichtigkeit, ein unerwarteter Perspektivenwechsel, ein verrückter Augenblick, ein überraschender Moment voll Humor. Das versuchen wir durch die Kunst der Clownerie herzustellen und mit unserem Gegenüber zu teilen. Danke, dass wir auf bald 25 Jahre gute Zusammenarbeit mit den **tirol kliniken** zurückblicken – und gleichzeitig nach vorne schauen dürfen“, sagt Mag.<sup>a</sup> Christina Matuella, Regionale Programmleiterin.

Die Clownbesuche werden zum Großteil mit privaten Spenden und Sponsorenkooperationen finanziert. Jede Unterstützung ermöglicht es auch weiterhin, Lebensfreude überall dorthin zu bringen, wo sie gebraucht wird. ■

## NASE AUF UND LAUF!

*Mach mit beim ROTE NASEN LAUF! Mit deiner Startspende machst du es möglich, dass die ROTE NASE Clowns kranken Menschen in schweren Zeiten ein Lächeln ins Gesicht zaubern können!*

*Jetzt anmelden: [rotenasenlauf.at](http://rotenasenlauf.at)*

*WANN + WO: 08.08. Steinach am Brenner | 08.09. Kirchbichl | 15.09. Aurach | 21.09. Kundl | 05.10. Brixlegg | 12.10. Westendorf*

# 11. Tiroler Gesundheitsgespräche

HERMANN PFLUGER

Hochkarätige Runde erörterte Methoden und Wege zur Bewältigung von Drucksituationen



Prof. Habeler, Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Sperner-Unterwiesing, Mag.<sup>a</sup> Hennecke, Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Hühner

Die 11. Tiroler Gesundheitsgespräche befassten sich mit der Thematik Stress: am Arbeitsplatz, in der Familie, in der Freizeit, umfassend. Warum sind wir „gestresst“, was bedeutet Stress für den Körper, für die Psyche. Darüber hinaus diskutierten die ExpertInnenrunde der **tirol kliniken** sowie der Extrembergsteiger und Mount-Everest-Legende Prof. Peter Habeler viele Fragen aus dem Publikum, gerade nach Bewältigungs-Strategien und -Methoden in besonders belastenden Situationen.

Das kompetente Podium der ReferentInnen erörterte Möglichkeiten mentaler Stärkung und therapeutischer Begleitung sowie medizinisch-ärztliche Ansätze für die interessierten Besucher des bis auf den letzten Platz besetzten Studio 3 des ORF-Landesstudios.

**MAN MUSS UND DARF SICH SCHON AUCH A BISSEL SELBER MÖGEN, DANN SIND BELASTENDE SITUATIONEN DEUTLICH BESSER ZU BEWÄLTIGEN, DAS HABE ICH IN VIELEN EXTREMEN MOMENTEN GELERNT!**

PETER HABELER

Die kommenden 12. Tiroler Gesundheitsgespräche am 3. Oktober 2019 beschäftigen sich mit dem Generalthema Rheuma. ■

Die Tiroler Gesundheitsgespräche entwickeln sich zum Besuchermagneten.



# IMPFFEN RETTET LEBEN!

DAS IMMUNSYSTEM VERÄNDERT SICH IM ALTER.  
REGELMÄSSIGE AUFRISCHUNGEN SIND WICHTIG.  
WER IMPFUNGEN AUSLÄSST, KANN DEN  
IMPFSCHUTZ VERLIEREN.

PRÜFEN SIE IHREN  
IMPFFSTATUS



In Zusammenarbeit mit



[WWW.IMPFFEN.TIROL](http://WWW.IMPFFEN.TIROL)



## Herzstück des Haus 14 – Chirurgiezentrum Hall installiert

SYLVIA AINETTER

Seit Kurzem führt eine Stahlbrücke über die Milser Straße und verbindet das Haus 10 mit dem Neubau (Haus 14 – Chirurgiezentrum Hall). Begehrbar ist sie vorerst aber noch nicht.

Die Bauarbeiten am Areal des LKH Hall (Haus 14 – Chirurgiezentrum Hall) sind nach wie vor voll im Plan. Das wohl prägnanteste Teilstück wurde Anfang Mai fertiggestellt – die Stahlkonstruktion für die gläserne Magistrale, die den Altbau mit dem Neubau verbinden wird.

Die Glasbrücke ist 60 Meter lang und führt in sechs Metern Höhe über die Milser Straße. Sie besteht aus fünf Tonnen schweren Einzelteilen, die mittels Kran montiert wurden. Von außen ist die Konstruktion mittlerweile fertig, der Innenausbau wird im Zuge der Arbeiten im Neubau durchgeführt. ■



# Erfolgreicher erster Tag der Selbsthilfe

SYLVIA AINETTER

Am LKH Hall fand am 4. Juni 2019 das erste Mal der Tag der Selbsthilfe statt. Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Dachverband Selbsthilfe Tirol. Das Angebot wurde gut angenommen.

Selbst aktiv werden, sein Schicksal in die Hand nehmen, sich nicht mehr alleine fühlen – Selbsthilfegruppen haben viele Funktionen. Beim ersten Tag der Selbsthilfe am LKH Hall haben sich Selbsthilfegruppen vorgestellt und über ihre Tätigkeit informiert. Rund 20 verschiedene Gruppen waren im Foyer des Hauses 10 vertreten. Zudem konnten sich Interessierte bei Fachvorträgen über unterschiedliche Themen (etwa Diabetes, Schmerztherapie, Brust- und Darmkrebs oder Demenz) informieren. ■



WALDBURG-ZEIL  
KLINIKEN



Dank Reha wieder  
Gas geben.

Argentalklinik, Isny-Neutrauchburg  
Klinik Alpenblick, Isny-Neutrauchburg  
Klinik Schwabenland, Isny-Neutrauchburg  
Telefon: +49 (0) 7562 71-1135

Ein Stück Leben.  
[www.wz-kliniken.at](http://www.wz-kliniken.at)

WZ\_19/01-002

# Betriebsfeuerwehr Hochzirl

FLORIAN SCHLÖGL

## Landes-Feuerwehrleistungsbe- werb 2019 – Betriebsfeuerwehr Hochzirl im Spitzenfeld

Vom 24. – 25.05.2019 fand in Breitenwang (Bezirk Reutte) der 57. Landes-Feuerwehrleistungsbe-  
werb statt. Mit dabei auch heuer zum zweiten Male die Gruppe „BTF Hochzirl 1“.

2018, die Bewerbungsgruppe der Betriebsfeuerwehr Hochzirl (bestehend aus Mitarbeitern des Technischen Dienstes, IT-Technikern und DGKP) beim Mittagskaffee gegründet, wurde schnell klar, dass dieser Truppe in Zukunft einiges zuzutrauen ist.

Beim erstmaligen Antreten noch auf Rang 17 (Leistungsbe-  
werb in Polling 2018), wollte man natürlich heuer eine Leistungssteigerung und die konnte sich allemal sehen lassen: Der Feuerwehrleistungsbe-  
werb besteht aus einem Löschangriff und anschließendem Staffellauf. Der Löschangriff in der Klasse Bronze-Sicherheitsbewerb konnte mit einer Zeit von 45,95 Sekunden und fehlerfrei absolviert werden, ebenso konnte der Staffellauf fehlerfrei abgeschlossen werden.



Die Bewerbungsgruppe „BTF Hochzirl 1“ beim 57. Landes-Feuerwehrleistungsbe-  
werb in Breitenwang: stehend v. li.: Wegscheider Martin, Föhner Michael, Schlögl Florian,  
Triendl Barbara, Krautschneider Josef, kniend v. li: Kirchmair Stefan, Jordan Matthias,  
Isser Thomas, Kluckner Franz

Am Ende hieß es für die Frau und die Männer der Betriebsfeuerwehr Hochzirl den ausgezeichneten 5. Platz von 76 klassierten Bewerbungsgruppen in ihrer Klasse. Ein Riesenerfolg für die Betriebsfeuerwehr Hochzirl, die sich schon auf den Bewerb 2020 in Söll freut. 2020 soll auch erstmalig an einem Nassleistungsbe-  
werb teilgenommen werden. ■

## Karriere durch Bildung

Mit Ihren pflegerischen Kompetenzen und unseren Weiterbildungs- und Spezialisierungsangeboten schaffen Sie sich spannende Karrieremöglichkeiten in den Pflegeberufen.

### Weiterbildungen

- Basales und mittleres Pflegemanagement
- Breast Care Nurse
- Cancer Nurse
- Diabetesberatung
- Kontinenz- und Stomaberatung mit Wundmanagement **neu**
- Opferschutzberatung im Gesundheitswesen („Forensic Nursing“)
- Pain Nurse
- Parkinson Nurse **neu**
- Pflege im Intermediate Care Bereich
- Praxisanleitung
- Rheumaberatung

### Sonderausbildungen

- Anästhesiepflege
- Intensivpflege
- Kinderintensivpflege
- Kinder- und Jugendlichenpflege
- OP-Pflege
- Psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege
- Pflege bei Nierenersatztherapie

### Anmeldung und Information

Tel +43 512 5322-75207  
miriam.pleger@azw.ac.at

**azw**

Wir bilden Gesundheit [www.azw.ac.at](http://www.azw.ac.at)

**Programm 2019**

## Fort- und Weiterbildungen

Wir unterstützen engagierte Menschen!

### Wie lernt das Gehirn und wie lernt es nicht

**HIGHLIGHT  
2019**

Vortrag mit Prof. Dr. Dr. Manfred Spitzer

### Allgemeine Fort- und Weiterbildungen

- Professioneller Telefonkontakt
- Psychohygiene und Burnoutprophylaxe (Resilienztraining)

### Berufsgruppenspezifische Fort- und Weiterbildungen

- „Darf ich meine alzheimerkranke Mutter anlügen?“ Ethische Fragen im Umgang mit MmD
- Naturkosmetik
- Empathie bei Menschen mit Demenz – mit Dr.<sup>in</sup> Margit Schäfer

Buchen Sie Ihre Fortbildung schnell und flexibel über [www.azw-academy.ac.at](http://www.azw-academy.ac.at)

**azw:academy**

# BKH-ExpertInnen unterwegs: Notfalltraining im Kindergarten Lore-Bichl

TERESA LACKNER-PÖSCHL

Ein intensives Notfall-Training mit vielen praktischen Informationen absolvierten die Mitarbeiterinnen des Kindergartens und der Krippe Lore-Bichl mit ExpertInnen des BKH Schwaz unter dem Titel: Notfall bei Kindern – was tun?



OÄ Dr. Birgit Stöger Müller (Kinderanästhesistin und Notärztin), Kathrin Danler (Koordinatorin der Schwazer Kinderbetreuungseinrichtungen und Leiterin Kindergarten Lore-Bichl), DGKP Michael Ongania (Nofall- und Schockraumbeauftragter, Simulatortrainer) (v. li.)

Richtiges Handeln in einer Notfall-Situation ist eine Herausforderung. Ganz besonders groß ist die Verantwortung in Kinderbetreuungseinrichtungen. Die regelmäßige Auffrischung der „Erste-Hilfe“-Kenntnisse ist deshalb Pflicht. Der Lore-Bichl-Kindergarten in Schwaz hat sich dazu ExpertInnen des BKH Schwaz eingeladen – Birgit Stöger Müller (Kinderanästhesistin und Notärztin) und Michael Ongania (Nofall- und Schockraumbeauftragter, Simulatortrainer) informierten das Betreuungspersonal Lore-Bichl über das richtige Verhalten in

Notfallsituationen und führten praktische Übungen durch. Unter anderem wurde die Reanimation an Puppen trainiert und verschiedene Verbandstechniken geübt.

## Abbau von Ängsten und praxisorientierte Information

Nach einem öffentlichen Informationsabend im BKH Schwaz zum Thema „Notfall bei Kindern“ nahm der Kindergarten mit den Vortragenden Kontakt auf. „Man

hofft, nie in die Situation zu kommen, aber ein Notfall kann jederzeit passieren und gerade in der Arbeit mit Kindern müssen wir gut darauf vorbereitet sein“, beschreibt Kathrin Danler, Koordinatorin der Schwazer Kinderbetreuungseinrichtungen und Leiterin des Lore-Bichl Kindergartens ihre Motivation. „Der Vortrag und die Übungen waren sehr praxisorientiert und kurzweilig, außerdem wurden auch Ängste abgebaut, was ich ganz wichtig finde.“ Die ExpertInnen des BKH Schwaz sind vor dem Sommer übrigens auch in weiteren städtischen Kindergärten und Schulen mit ihrem Vortrag unterwegs. ■

Beim Notfall-Training im Kindergarten standen neben umfangreicher Information auch die Reanimationsübung an Puppen und verschiedene Verbandstechniken am Programm.





# BKH Schwaz: Ein Fest rund ums Rad

TERESA LACKNER-PÖSCHL



Am Foto v. li. stehend: Stefan Görgl (Goergl Intense u. NOX Cycles), Thomas Geisler (Energie Tirol), Robert Kaufmann (Stadt Schwaz), Daniel Mauss (Bergböcke), Johannes Steiger (ummadum), Hermann Weratschnig (Umweltreferent Stadt Schwaz), Thomas Kreidl (probike Schwaz) v. li. sitzend: Iris Schreiber und Matthias Paul (Klimabündnis Tirol), Margit Holzhammer (Geschäftsführerin BKH Schwaz)

Erstmals haben das Bezirkskrankenhaus Schwaz und die Stadtgemeinde Schwaz am 14. Juni das „SattelfEST“ veranstaltet. Weniger Auto fahren und mehr in die Pedale treten – getreu diesem Motto konnten die BesucherInnen E-Bikes der Händler probike Schwaz, Bergböcke und NOX Cycles ausprobieren. Zu Mobilitätsthemen, aber auch Energie und Klimaschutz informierten das Klimabündnis Tirol, Energie Tirol und die Mobilitätsplattform ummadum. Highlight des Nachmittags war der BikeTrial-Vizeweltmeister Stefan Eberharter, der trotz brütender Hitze seinen Fans eine beeindruckende

Show bot. Ein buntes Kinderprogramm (Das Spielvolk und Betriebskindergarten des BKH Schwaz „KRAKI“) und ein gratis Radservice (Mobiler Fahrrad Service, Simon Holzhammer) rundeten den Familiennachmittag ab. ■



BikeTrial-Vizeweltmeister Stefan Eberharter beeindruckte mit seinem Können am Rad.



# Tag der Händehygiene im BKH Schwaz

TERESA LACKNER-PÖSCHL

Das einfachste und effizienteste Mittel gegen die Übertragung von Krankheitserregern ist die richtige Händehygiene. Jedes Jahr veranstaltet das Hygiene-Team des BKH Schwaz deshalb den „Tag der Händehygiene“ in der Lichthalle des Krankenhauses.

Am Infostand in der Lichthalle herrschte am „Tag der Händehygiene“ Hochbetrieb. Wie desinfiziere ich meine Hände richtig? Reicht für zu Hause Wasser und Seife? Worauf muss ich bei der Händehygiene im Speziellen achten? Die ExpertInnen des BKH Schwaz boten Information und Praxistipps für alle Interessierten an. Selbstverständlich ging es auch um Krankenhaushygiene – damit sich Keime im Krankenhaus nicht verbreiten, ist Händehygiene bei MitarbeiterInnen, aber auch für PatientInnen und ihre Angehörigen ein zentrales Thema. Schwerpunkt dieses Jahr war das Thema „Impfen“: Gemeinsam informierten das Hygiene-Team des BKH Schwaz und ImpfexpertInnen. ■



Das Hygiene-Team des BKH Schwaz und Dr. Peter Kreidl, MSc. DTMH (Medizinische Universität Innsbruck).

## JETZT NEU! FRISCHES SUSHI



SPAR 

EUROSPAR   
INTERSPAR 

INNSBRUCK

# Leitfaden zur korrekten venösen Blutabnahme – Ein Projekt am FH-Bachelor-Studiengang Biomedizinische Analytik an der fh gesundheit

HEIDI OBERHAUSER

Bildungszentrum für Pflegeberufe Schwaz: 34 AbsolventInnen der Diplomausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflege sowie der Ausbildung Pflegeassistenten nahmen mit Freude ihre Abschlusszeugnisse entgegen.

Nur eine korrekte venöse Blutabnahme kann verlässliche Laborwerte erzielen. Zu diesem Zweck wurde am FH-Bachelor-Studiengang Biomedizinische Analytik mit Unterstützung der Tiroler Wissenschaftsförderung (TWF) eine Umfrage durchgeführt und in Zusammenarbeit mit dem Zentralinstitut für medizinische und chemische Labordiagnostik der **tirol kliniken** (ZIMCL) ein bebildeter Leitfaden entwickelt, der mittlerweile an alle Abteilungen der Tiroler Krankenhäuser und Ausbildungsinstitutionen von Gesundheitsberufen versendet wurde.

Die Umfrage hat ergeben, dass in den diversen Ausbildungen von Gesundheitsberufen zwar die korrekte Blutabnahme gelehrt wird, jedoch eine regelmäßige Auffrischung dieses Wissens empfehlenswert scheint. Ausgewählte wichtige Aspekte für eine korrekte venöse Blutabnahme sind hier dargestellt:

**fh gesundheit**  
wir bilden die zukunft

Die fh gesundheit bietet Ihnen **Weiterbildungs- und Spezialisierungsmöglichkeiten** mit international anerkannten akademischen Abschlüssen.

➤ **Master-Programme**

- Advanced Practice Midwifery
- Ernährungskommunikation
- Klinische Diaetologie
- Osteopathie
- Pädagogik in Gesundheitsberufen
- Suchtarbeit
- Suizidologie

➤ **Akademische Lehrgänge**

- Anästhesiepflege
- Cancer Nursing
- Intensivpflege
- Kinderintensivpflege
- Kinder- und Jugendlichenpflege
- OP-Pflege
- Pflege bei Nierenersatztherapie
- Psychiatrische Gesundheits- und Krankenpflege

















**Programm 2019**

[www.fhg-tirol.ac.at](http://www.fhg-tirol.ac.at)



## Reihenfolge der Abnahmeröhrchen

Achtung: Verschiedene Hersteller verwenden z. T. unterschiedliche Farbcodes!

Reihenfolge	Sarstedt		Greiner ISO 6710	BD CLSI H3-A6
	Alt (Eu-Code)	Neu (ISO 6710:2017)		
1.*	 Serum	 Serum	 Serum	 Serum
2.	 Citrat	 Citrat	 Citrat	 Citrat
3.	 Heparin	 Heparin	 Heparin	 Heparin
4.	 EDTA	 EDTA	 EDTA	 EDTA
5. ...	sonstige Abnahmeröhrchen			

\*Bei einer angeforderten Blutkultur wird diese als Erstes abgenommen, Citrat als Zweites, Serum als Drittes.

## Besonderheiten – Gerinnung

- Citratröhrchen müssen vollständig gefüllt werden.
- Bei alleiniger Gerinnungsanforderung sowie Verwendung von Butterfly-Kanülen ist ein Discard Tube zu verwenden. ■



## INFORMATION

Den gesamten Projektbericht sowie den Leitfaden finden Sie unter <https://www.fhg-tirol.ac.at/page.cfm?vpath=beitraege/details&genericpageid=4077>

Leitfäden im A2-Format können gerne bei der Studiengangsleiterin Mag.<sup>a</sup> Heidi Oberhauser [heidi.oberhauser@fhg-tirol.ac.at](mailto:heidi.oberhauser@fhg-tirol.ac.at) angefordert werden.

# 100 Jahre Krankenpflegeschule Innsbruck

CLAUDIA POTOČNIK

Das AZW feierte am 17. Mai 2019 ein ganz besonderes Jubiläum. Vor 100 Jahren startete der erste Ausbildungslehrgang an einer städtischen Krankenpflegeschule in Innsbruck. In diesem Zeitraum wurden über 7300 AbsolventInnen in der allgemeinen Pflege, in der Kinder- und Jugendlichenpflege sowie in der psychiatrischen Pflege ausgebildet. In nur 30 Jahren hat das AZW annähernd so viele AbsolventInnen hervorgebracht wie die Vorgängerschulen in einem Zeitraum von 70 Jahren. Geschichte zum Nachlesen und viele historische Fotos bietet eine Online-Festschrift unter [www.100jahrepflegeschule.at](http://www.100jahrepflegeschule.at), die eigens vom AZW zu diesem Anlass gestaltet wurde.

## Aber alles der Reihe nach ...

Nach Ende des ersten Weltkriegs erlaubte das provisorische Stadtamt 1919 erstmalig die Gründung einer Krankenpflegeschule am Städtischen Krankenhaus am Innrain. Unter der Schuloberaufsicht der schon damals bestehenden Landes-sanitätsdirektion und der Schulleitung der Barmherzigen Schwestern wurden die Schülerinnen in halbjährigen und später einjährigen Kursen von ÄrztInnen der Universitätskliniken und den Lehrschwestern unterwiesen.

Ausbildung beauftragt und eine staatlich anerkannte Krankenpflegeschule gegründet. Die Krankenpflegeschule im Vinzenzheim durfte nun keine Diplome mehr ausstellen und gleichzeitig mussten sich die krankenpflegenden Ordensschwestern einem Nachschulungskurs und einer zusätzlichen Abschlussprüfung nach dem Reichsgesetz unterziehen.

Unmittelbar nach Kriegsende wurde die deutsche Gesetzesgrundlage für die Pflegeausbildung durch das Land Tirol widerrufen und eine jähr-

Anfang 1991 wurde der TILAK, den heutigen **tirol kliniken**, vom Land Tirol die Rechtsträgerschaft über die Krankenpflegeschule übertragen und sie übernahm die Schul- und Internatsräume am Innrain 98. Diskussionen über fehlende Ausbildungsstellen, Ausbildungsmängel und hohe Fluktuationsraten in den Pflegeberufen führten schon am 1. August desselben Jahres zur Gründung des Ausbildungszentrums West für Gesundheitsberufe der TILAK (AZW), welches nun seit 28 Jahren für die Ausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege zuständig ist.



Außenansicht Vinzenzheim 1920

Mit dem „Anschluss“ an das Deutsche Reich im Jahr 1938 wurde der Schulbetrieb an der städtischen Krankenpflegeschule im Vinzenzheim jäh unterbrochen. Noch im Dezember desselben Jahres wurde die Ausbildung der deutschen Krankenpflegegesetzgebung unterstellt, die NS-Schwesternschaft mit der

liche Subvention für die Ausbildung von Pflegepersonen beschlossen. In den 1950er Jahren folgte eine bauliche Erweiterung des Vinzenzheims am Innrain 51 und bald wurde aus Platzgründen der Neubau der Krankenpflegeschule am Innrain 98 am jetzigen AZW ins Auge gefasst, wo die Krankenpflegeschule Innsbruck bis heute beheimatet ist.

Mit Beginn der AZW-Ära hielten neue und moderne Lehr- und Lernmethoden Einzug in die Innsbrucker Pflegeausbildungen. Ein eigene Lehrbuchreihe mit 18 Bänden und innovative pädagogische Ansätze garantierten eine zeitgemäße Wissensvermittlung. Mittlerweile wurden diese um E-Learning-Anteile ergänzt und das 2017 geschaffene Interprofessionelle Trainings- und Simulationszentrum ermöglicht den Pflege-SchülerInnen des AZWs und den Pflege-Studierenden der fh gesundheit, an lebensechten PatientInnenpuppen jeden Handgriff für ihren späteren Beruf zu trainieren.

Das Spannende an einem Pflegeberuf sind die vielfältigsten beruflichen Spezialisierungs- und Karrieremöglichkeiten. Entsprechend hat sich auch das Ausbildungsrepertoire am AZW – im Vergleich zum Gründungsjahr 1919 – äußerst dynamisch entwickelt. Für im Beruf stehende Pflegepersonen werden aktuell



Schülerinnen 1929

sieben Sonderausbildungen und 20 Weiterbildungen angeboten. Von A, der Anästhesiepflege, bis W, dem Wundmanagement, wurden von der WHO, der EU oder dem Bundesministerium empfohlene Gesundheitsthemen aufgegriffen und in umfassende und zeitgemäße Ausbildungen gegossen.

Mit der Novellierung des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes im Jahre 2016 wurde auch am AZW in den letzten Jahren intensiv an einer Neu-Konzeption der Pflege-Ausbildungen gearbeitet. Neben der einjährigen Ausbildung zur Pflegeassistentin – vormals Pflegehilfe – wurde die zweijährige Ausbildung zur Pflegefachassistentin neu geschaffen. Gleichzeitig wurde die Akademisierung der dreijährigen Diplomausbildung minutiös vorbereitet. Seit Oktober 2018 wird diese als FH-Bachelor-Studiengang Gesundheits- und Krankenpflege an der fh gesundheit in Innsbruck und an fünf weiteren Standorten in Tirol angeboten.

Mit dem AZW und der fh gesundheit verfügen die Stadt Innsbruck und das Land Tirol über zwei Bildungseinrich-



Pflegeschülerinnen 1969

tungen, welche die Ausbildung von PflegeexpertInnen im ganzen Land mit viel Umsicht, Engagement und innovativen Zugängen gestalten. ■



# Ehrendiplom für Landesrat Bernhard Tilg

CLAUDIA POTOČNIK

Das AZW feierte am 17. Mai 2019 ein ganz besonderes Jubiläum. Vor 100 Jahren startete der erste Ausbildungslehrgang an einer städtischen Krankenpflegeschule in Innsbruck. Grund genug, um rund 160 hochkarätige BerufsvertreterInnen aus dem Tiroler Gesundheits- und Bildungsbereich am AZW zu versammeln und das letzte Jahrhundert gebührend zu feiern. Der Festakt wurde

aber auch zum Anlass genommen, jenem Vertreter des Landes Tirols zu danken, der sich unermüdlich für die Belange der Pflege einsetzt. In diesem Sinne wurde dem Gesundheits- und Pflegelandesrat Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg das Ehrendiplom in der Gesundheits- und Krankenpflege seitens der Ehrenkommission der **tirol kliniken** und des AZWs verliehen. ■



Für seinen Einsatz rund um die Pflege erhielt Gesundheits- und Pflegelandesrat Bernhard Tilg das Ehrendiplom in der Gesundheits- und Krankenpflege seitens der Ehrenkommission der **tirol kliniken** und des AZWs verliehen. Dr.<sup>in</sup> Waltraud Buchberger, MSc, Direktorin für den Fachbereich Pflege, Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg, Gesundheits- und Pflegelandesrat, Mag.<sup>a</sup> Waltraud Kostner, die heuer ihr 50-jähriges Diplomjubiläum feiert, und Mag. Walter Draxl, MSc, AZW-Direktor (v. li.)



Verena Sumak, Direktionssekretärin am Fachbereich Pflege, Mag.<sup>a</sup> Waltraud Kostner, Jubilarin 50 Jahre Krankenpflegediplom, Georg Razesberger, BScN, stv. Direktor am Fachbereich Pflege, ehemalige Stellvertreterin der Schuloberin und Lehrschwester und Dr.<sup>in</sup> Waltraud Buchberger, MSc, Direktorin für den Fachbereich Pflege (v. li.) freuten sich über die gelungene Ausstellung.



Die Landessanitätsdirektion spielte in 100 Jahren Pflegeausbildung eine zentrale Rolle. Hofrat Dr. Franz Katzgraber, Landessanitätsdirektor, Mag.<sup>a</sup> Margit Führer, Amtsdirektorin, Johannes Wanka, Bakk., Landessanitätsdirektion, Bereich Gesundheit und Pflege mit Mag. Walter Draxl, MSc, AZW-Direktor (v. li.)



Freuten sich mit dem AZW: Univ.-Prof. Dr. Christian Wiedermann, Geschäftsführer der **tirol kliniken**, und Mag. Dr. Markus Schwab, Gesamtprokurist und Personaldirektor der **tirol kliniken**.



Das Quiz rund um 100 Jahre Gesundheits- und Krankenpflegeschule Innsbruck sorgte für einige Lacher unter den zahlreichen Festgästen.

# AZW-Hall: 27 AbsolventInnen feiern Pflege-Diplom und Bachelor-Abschluss

CLAUDIA POTOČNIK

Das Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe der Tirol Kliniken GmbH (AZW) hat am Freitag, den 10. Mai, 27 AbsolventInnen des Kombistudiums Pflege vom AZW-Standort in Hall in die Berufswelt verabschiedet. Die AbsolventInnen haben das Studium, das mit dem Diplom in der Gesundheits- und Krankenpflege und dem universitären Titel „Bachelor of Science in Nursing“ abschließt, erfolgreich absolviert. Angeboten wird das Kombistudium in Kooperation des AZW mit der UMIT.

Den frischgebackenen PflegeexpertInnen bieten sich vielseitige und spannende Tätigkeitsbereiche. Zu den klassischen Arbeitsbereichen gehören Krankenhäuser, Gesundheitszentren, Facharztpraxen, ambulante und soziale Dienste, Alten-, Pflege- und Wohnheime. Dort stellen sie ihre pflegerischen Fertigkeiten und wissenschaftliche Expertise in der Zusammenarbeit mit KollegInnen unterschiedlichster Gesundheits- und Sozialberufe unter Beweis.

Mit dem international anerkannten Titel „Bachelor of Science in Nursing“ können die AbsolventInnen aber auch weltweit in universitäre Master-Programme im Pflegebereich sowie in verwandte Bereiche wie das Gesundheits-

management, Pflegemanagement oder Public Health einsteigen und in der Folge entsprechende Doktorats-Programme absolvieren.

Seit dem Vorjahr wird die dreijährige Diplomausbildung in der Gesundheits- und Krankenpflege als FH-Bachelor-Studiengang an der fh gesundheit geführt. Erstmals starten im Oktober 2019 die neuen Studienstandorte in Kufstein, Lienz, Reutte und Zams mit jeweils 32 Studienplätzen. In Innsbruck und in Schwaz wird das Pflegestudium mit insgesamt 134 Studienplätzen bereits zum zweiten Mal aufgenommen. Bewerbungen werden gerne noch entgegengenommen. ■



Die AbsolventInnen des Kombistudiums Pflege haben einen akademischen Titel und das Diplom in der Tasche.



Am 4. Juni erfüllte das Tiroler Symphonieorchester Innsbruck (TSOI) die Kinderklinik mit fröhlichen Klängen. Vorgetragen wurde der Kinderbuchklassiker „Das kleine Ich bin ich“. Die Kinder lauschten, staunten und lachten – eine gelungene Benefizvorstellung. Vielen Dank an das TSOI!



## Pionier der Sozialarbeit am Landeskrankenhaus Innsbruck: Ferdinand Pirklbauer

ELISABETH GRINSCHGL UND OLIVER SEIFERT

Heuer jährt sich zum hundertsten Mal der Geburtstag von Ferdinand Pirklbauer, der am 24. Februar 1919 in Terlan in Südtirol zur Welt kam. Nach Abschluss seiner Lehrausbildung zum Drogisten übersiedelte er 1938 mit der Familie nach Nordtirol. In der NS-Zeit diente er als Soldat in der Wehrmacht, wo er zum Sanitäter ausgebildet wurde. Nach seiner raschen Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft arbeitete er ab Juli 1945 als Laborant am pathologischen und später am anthropologischen Institut der Universität Innsbruck. Im September 1950 erfolgte seine Zuteilung an die psychiatrisch-neurologische Klinik.

Auch wenn Pirklbauer keine einschlägige Ausbildung vorweisen konnte, fand er als „Social-Worker“, also Sozialarbeiter, Verwendung. Dies bedeutete den Beginn institutionalisierter Krankenhaussozialarbeit in Innsbruck. Bemerkenswerterweise war der erste Kliniksozialarbeiter ein Mann, in dem ansonsten lange Zeit von Frauen dominierten Berufsfeld der Fürsorge/Sozialarbeit. Und er sollte für viele Jahre der einzige bleiben. Während der ersten Dienstjahre erwarb Pirklbauer durch Kurse umfangreiche Kompetenzen. Er absolvierte einen Kurs für „Psychiatrische-Fürsorge“, erwarb ein Diplom als „Rorschach-Diagnostiker“ und belegte Kurse in der „Sozialen Frauenschule“.

Folgt man den Dienstbeschreibungen, hatte er als „Hilfskraft für die psychologisch-soziale Seite der Medizin“ unterschiedliche Aufgaben: „Psychologische Testverfahren, Arbeitstherapie, Bewegungstherapie, Bibliothotherapie, Ausgänge mit Patienten, Hausbesuche in den Familien der Patienten, Erforschung des gesamten sozialen Milieus der psychiatrischen Patienten, Unterbringung und Betreuung entlassener Patienten im Rahmen einer nachgehenden Fürsorge.“

Ehemalige ArbeitskollegInnen berichten von seinem Büro unter dem Dach des psychiatrischen Krankenhauses und einem Raum für die Arbeitstherapie im Keller und erinnern sich an seinen respektvollen Umgang mit den PatientInnen. Die tägliche Arbeit umfasste die Teilnahme an der Visite am Morgen, die anschließende Leitung der Beschäftigungstherapie und die Fürsorgetätigkeiten am Nachmittag. Als Besonderheit erwähnen ZeitzeugInnen regelmäßige Ausflüge, die

Pirklbauer im klinikeigenen VW-Bus unternahm. Mit PsychiatriepatientInnen in die Öffentlichkeit zu gehen, war damals noch etwas Außergewöhnliches.

Pirklbauer war wesentlich am Aufbau der Sozialpsychiatrie an der psychiatrischen Klinik beteiligt, der von Prof. Hubert Urban in den Nachkriegsjahren in Gang gesetzt wurde. Zwar gab es schon vorher eine fürsorgerische Betreuung von PatientInnen durch externe Vereine, aber die stationäre Sozialarbeit etablierte sich erst unter Pirklbauer. Nach knapp 30 Dienstjahren im stationären Bereich und zuletzt im „Haus Christine“, einer Einrichtung für alkoholabhängige Männer, in der er die Beschäftigungstherapie aufbaute und leitete, trat er 1979 in den Ruhestand.

Die Fotos wurden uns dankenswerterweise von der Witwe Hilde Pirklbauer zur Verfügung gestellt. ■

Auf dem Dach der Psychiatrie sitzend, im Hintergrund zerbombte Häuser (August 1955).



Unterwegs mit dem VW-Bus, der für Ausflüge und Hausbesuche genutzt wurde (Dezember 1960).



# Wohnglück.MACHER

Bauen. Kaufen. Sanieren. Wir begleiten Sie ins Wohnglück. Denn aus Erfahrung wissen wir, wie Ihr Traum vom eigenen Zuhause machbar wird. Bei uns bekommen Sie alles, was Sie brauchen: die passende Finanzierung und unseren Rundum-WohnVision-Service.

Unsere Profis sind von Beginn an für Sie da. Sie geben Antworten auf so wichtige Fragen wie:

- Wieviel kann ich mir leisten?
- Welche lohnenden Förderungen und Zuschüsse gibt es?
- Welche Finanzierung passt zu mir?
- Ich möchte mein Eigentum verkaufen und eine andere Immobilie erwerben. Wie organisiere ich das finanziell problemlos?

Ergänzt wird unser persönliches Service-Angebot durch hilfreiche Onlinetools: Haushalts- und Finanzierungsrechner geben eine erste Orientierungshilfe bei den alles entscheidenden Fragen: Wie hoch ist die monatliche Rate und wie passt sie in mein Haushaltsbudget? Wenige Angaben reichen und Sie

wissen, wieviel Budget Sie für Ihre Wunschimmobilie zur Verfügung haben. Damit Sie Ihre Suche zielgerichtet starten können.

## WOHNLÜCK.TIPPS

### Puffer einplanen

Häuslbauer sollten zusätzlichen Spielraum für Erschließungskosten, Preissteigerungen bei Baumaterialien oder die Einfriedung einplanen. Und beim Immobilienkauf fallen gern mal 3,6 % der Kaufsumme für Maklergebühren an. In Summe können so üblicherweise bis zu 11 % Nebenkosten beim Wohnungskauf und bis zu 20 % beim Hausbau entstehen.

### Eigenmittel

Als solide Basis für die passende Finanzierung sollten mindestens 20 % der Investitionssumme als Eigenmittel bereitstehen. Als Barvermögen oder in Form von geeigneten Sicherheiten.

### Kreditrate

Wir empfehlen Ihnen: die monatliche Kreditrate sollte 40 % Ihres Haushaltseinkommens nicht

übersteigen, damit ausreichend Spielraum in der „Haushaltskasse“ bleibt.

### Baukonto

Ein guter Tipp: Lassen Sie sämtliche Kosten und Zahlungen über ein Baukonto laufen. Dank ausreichendem Rahmen haben Sie die benötigte Summe rasch zur Verfügung und können Skontofristen optimal nutzen. Außerdem ist ein richtig geführtes Baukonto de facto auch eine lückenlose Buchhaltung.



Wir sind für Sie da!

**HYPO TIROL BANK AG**  
**Thomas Leitner**

**WohnVision Center Tirol**

T. +43 (0) 50700-7149

thomas.leitner@hypotiro.com

**hypotiro.com**

## Wohnglück. MACHER

Machen Sie Ihren  
Wohntraum wahr.  
**Mit der Hypo Tirol  
WohnVision.**

**hypotiro.com**

Ihr  
**Finanzpartner,**  
der weiß, was zu  
tun ist.





RA MMAG. DR. ERICH LACKNER, 6020 Innsbruck, heiliggeiststraße 11

Medizinprodukteaufbereitung Tirol GmbH  
Bahnhofstr. 40  
A-6170 Zirl

E-Mail: [office@mpat.at](mailto:office@mpat.at)

Innsbruck, am 25.3.2019

AZ Honorarkonsulat/452.docx/el

### Honorarkonsulat Innsbruck

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich erlaube mir in meiner Funktion als Honorarkonsul für Burkina Faso in Tirol mit einer Bitte an Sie heranzutreten.

Es gibt einige Projekte im Rahmen der Entwicklungshilfe vom Land Tirol mit Burkina Faso, unter anderem auch im Bereich Medizin, Gesundheitsberufen und Medizintechnik in Burkina Faso.

Mein Botschafter Herr Dieudonné Kéré befindet sich am 2. und 3. April 2019 auf Besuch in Innsbruck und wäre ich Ihnen sehr verbunden, wenn wir am 3. April Vormittag ab 10:00 Uhr Ihr Unternehmen besichtigen könnten, um vielleicht eine Kooperation im Rahmen eines vom Land Tirol unterstützten Projektes andeuten zu können.

Mit der Bitte um Rücksprache verbleibe ich  
mit freundlichen Grüßen

MMag. Dr. Erich Lackner  
Honorarkonsul

erich  
Lackner

RECHTSANWALT

MMAG. DR. ERICH LACKNER  
recht & wirtschaft

heiliggeiststraße 11  
6020 Innsbruck  
[office@rechtsratgeber.at](mailto:office@rechtsratgeber.at)  
[www.rechtsratgeber.at](http://www.rechtsratgeber.at)

fon +43 (0)512 58 44 03 - 0  
fax +43 (0)512 58 44 03 13  
mob +43 (0)699 1799 1700

mitglied des treuhandverbandes der  
tiroler rechtsanwaltskammer  
geprüfter wirtschaftsunternehmens-  
berater

BTU AG BLZ 16000 | BIC: BTVAAT22

kto nr. 100-443120  
IBAN: AT89 1600 0001 0044 3120  
anderkonto nr. 100-443155  
IBAN: AT17 1600 0001 0044 3155



Hoher Besuch in der MPAT: Im April gab es für eine offizielle Delegation aus Burkina Faso eine Betriebsführung in unserer Zentralsterilisation. Sie holten sich Tipps und tauschten Erfahrungen aus – einer Zusammenarbeit steht nichts mehr im Weg.

# Fundamente des Erfolgs – Mag. Patrick Murnig

HERMANN PFLUGER

**Herr Mag. Murnig, die tirol kliniken sind der Leitbetrieb der Gesundheitsversorgung in Westösterreich. Welche Wahrnehmung haben Sie über die Leistungsfähigkeit der tirol kliniken und damit der Universitätskliniken Innsbruck?**

**Mag. Patrick Murnig:**

„Ich stamme ursprünglich aus Vorarlberg. Bin seit 1995 in Innsbruck und bin damals wegen meines Studiums hierhergekommen. In Innsbruck habe ich mein Sportwissenschafts- und Wirtschaftsstudium abgeschlossen und bin dann quasi hier „hängen geblieben“, wie wir so schön sagen. Meine beiden Kinder sind im Landeskrankenhaus Hall zur Welt gekommen und waren dann in Folge auch bei 1, 2 „kleineren Notfällen“ in der Innsbrucker und Haller Unfallambulanz. Wir waren dort stets gut aufgehoben und umsorgt und es war immer ein tolles Bemühen der Stationsbelegschaft spürbar.

**Sie betreuen in Ihrem Wirkungsbereich unter anderem junge, hoffnungsvolle SportlerInnen von Beginn ihrer Karriere an und bereiten ein facettenreiches Umfeld, um ihnen eine zukunftsweisende, erfolgreiche Entwicklung bis an die Spitze ihres Wettbewerbsfeldes zu ermöglichen. Können Sie uns kurz einen solchen langjährigen Prozess erläutern?**

**Mag. Patrick Murnig:**

Grundsätzlich beginnt dieser langjährige Prozess schon bei der Auswahl der jeweiligen Sportler bzw. Persönlichkeiten, die für einen solchen Prozess/für eine solche Entwicklung in Frage kommen. Als Fundament für diese Auswahl ist meine fundierte Ausbildung, die über 25-jährige Erfahrung im Spitzensport und eine Art „empathisches Talent“ für Menschen und Situationen essenziell wichtig und notwendig. Ausgehend von diesem Fundament und der Fachkompe-



Mag. Patrick Murnig

tenz in den einzelnen Bereichen, die es braucht, um ein Spitzensportler zu werden, wird dann mit Sportlern eine Zusammenarbeit begonnen, die eine „ordentliche“ Persönlichkeit und natürlich auch das nötige sportliche Talent mitbringen. Der gesamte Prozess

dieser Entwicklung basiert dann auf einem freundschaftlichen Umgang miteinander und einer professionellen, individuellen Strategieentwicklung. Für mich geht es dann in weiterer Folge darum, einen Menschen mit Herz und Seele zu begleiten. Im Mittelpunkt dieser Arbeit miteinander stehen dabei immer der Mensch und seine Persönlichkeit.

**Spitzenleistungen bekannter Sportler tragen Ihre Handschrift, welche Eigenschaften würden Sie als besonders wichtig und wünschenswert erwähnen, um eine Athletin oder einen Athleten an die Weltspitze führen zu können?**

**Mag. Patrick Murnig:**

Ich begleite die Sportler, aber auch Personen aus der Wirtschaft, immer im Sinne eines Gesamtkonzeptes.

Ich konstruiere und begleite ein Gesamtkonzept, das auf die individuellen Fähigkeiten des jeweiligen Sportlers abgestimmt ist. Dazu benötigt es immer viele individuelle Bausteine, in einer individuellen Zusammensetzung zum entsprechenden Zeitpunkt, d. h. ich bin eine Art Architekt und Taktgeber. Das Zusammenspiel dieser vielen Bausteine (Training, Erholung, Ernährung u. v. m.) ist dann essenziell wichtig für die Entwicklung einer jeden Persönlichkeit.

Es gibt im Grunde **3 Komponenten**, die hierbei zusätzlich entscheidend sind: das gesamte Wissen aus meiner **Ausbildung**, also mein Sportwissenschaftsstu-



Stefan Kraft, Patrick Murnig, Mario Seidl, Michael Hayböck bei der WM in Lahti 2017.

dium und mein Wirtschaftsstudium, sind sicherlich eine Art „Fundament“ in meiner Arbeit. Ich war nie der große Wissenschaftler, meine Faszination lag seit jeher beim Sport und den Sportveranstaltungen an sich. Diese „live“ zu verfolgen und zu erleben ist meine Faszination.

Die zweite Komponente ist die **gesammelte Erfahrung aus dem Spitzensport** über all die Jahre. Ich war selber nahe dran als Sportler und bin seit 15 Jahren in den unterschiedlichsten Sportarten ganz nahe mit den Spitzensportlern und all ihren Systemen und Strukturen und Herausforderungen unterwegs.

Die dritte Komponente ist sicher auch meine eigene **Persönlichkeit**, mit einem gewissen Gespür für Menschen und Situationen. Ich denke, die Menschen, die man begleitet, liegen mir auch wahrlich am Herzen. Aus meiner Zeit bei Red Bull habe ich von Herrn Mateschitz auch eine gewisse Wertehaltung mitgenommen. Loyalität, Vertrauen, Handschlagqualität, das versuche ich zu leben. Dieses Komponenten und das Arbeiten mit Menschen ergeben eine eigene individuelle Basis für mein systemisches Coaching.

**Ausbildung, Motivation und Kontinuität sind wichtige Faktoren für eine hochklassige und erfolgreiche sportliche Karriere. Welche Parallelen sehen Sie bei Ihren Athleten im Vergleich zu den MitarbeiterInnen der tirol kliniken, die ja ebenfalls stetig zu Spitzenleistungen bei der Betreuung von PatientInnen gefordert sind?**

**Mag. Patrick Murnig:**

Meiner Meinung nach braucht es sowohl im Spitzensport als auch im täglichen Berufsleben, beispielsweise

als MitarbeiterIn der **tirol kliniken**, den Willen, sich stets weiterzuentwickeln. Zusätzlich braucht es auch eine gewisse Teamfähigkeit und einen Spirit, die beispielsweise die Sportler der JumpandReach-Familie von anderen hervorhebt und einen speziellen Part in deren Persönlichkeit bildet. Der Spirit beispielsweise ist so etwas wie das Kernstück in der JumpandReach-Familie und macht jeden Teil davon einzigartig. Das Fundament dafür bildet sowohl im Berufsleben als auch im Sportleralltag eine gewisse Ausbildung und die Möglichkeiten, wie jemand sein Talent gefördert bekommt. Ebenso bilden dann gewisse Werte ein wichtiges Fundament um beispielsweise die Motivation und Kontinuität zu halten.

**Welchen persönlichen Zugang haben Sie zu den tirol kliniken? Gibt es Bereiche, die Sie besonders interessieren und die Sie für sich oder auch Ihre Athleten als besonders bedeutend empfinden?**

**Mag. Patrick Murnig:**

Mir persönlich ist die Begleitung und Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ganz wichtig. Es gibt auch bei JumpandReach viele Kinderprojekte, die wir dahingehend unterstützen. Ein Teil davon sind beispielsweise auch Besuche in der Kinderklinik in Innsbruck, bei denen wir und unsere Sportler versuchen, den Kids Zeit und Wertschätzung zu schenken und zu vermitteln. Ich, als Gründungsmitglied des Vereins der Freunde der Kinderklinik, habe dazu eine enge, persönliche Verbindung, die mir sehr am Herzen liegt.

**Danke für das Gespräch! ■**



Patrick Murnig umringt von einigen der erfolgreichen Athleten seiner „JumpandReach-Family“ bei der Nordischen WM in Seefeld 2019.

# Ein echter Bayer in Tirol

HERMANN PFLUGER

Dr. Thomas Werner-Mathienz ist seit einigen Wochen als 2. stellvertretender ärztlicher Direktor des Landeskrankenhauses Innsbruck tätig. hoch<sup>3</sup> sprach mit dem gebürtigen Oberbayern über Arbeit, Privates und Hobbies.

Dr. Thomas Werner-Mathienz wurde 1971 in Eichstätt in Oberbayern geboren. Nach dem Abitur in Erlangen studierte er dort Medizin und schloß sein Studium im Jahr 2002 ab. Als Arzt im Praktikum arbeitete er zuerst im Martha-Maria-Krankenhaus der Diakonie in Nürnberg, wechselte 2003 an die Universitätsklinik nach Frankfurt am Main und absolvierte dort die Facharztausbildung zum Anästhesisten, die er 2006 abschloss. Als ‚waschechtem‘ Bayern kam ihm dort zwar, wie er lachend festhält, sein „einheimisches Idiom und die sofortige ‚boarische‘ Wiedererkennbarkeit“ etwas abhanden, trotzdem fühlte und fühlt er sich bis heute stets seiner süddeutschen Heimat zutiefst verbunden. Nach dem Abschied aus Frankfurt im Jahr 2009 wechselte Werner-Mathienz als Oberarzt an das Universitätskrankenhaus nach Mannheim, ehe sich im Jahr 2012 die

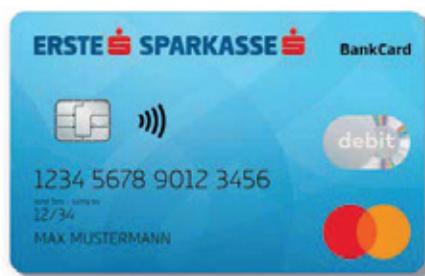


Dr. Thomas Werner-Mathienz

Möglichkeit bot, als OP-Manager nach Innsbruck zu den **tirol kliniken** zu kommen. Seit dem 1. Juni 2019 fungiert er als 2. stellvertretender ärztlicher Direktor des LKI.

## Mit der Bankomatkarte online bezahlen: Aus Maestro wird Debitkarte

Über 60% der Österreicher shoppen online – Tendenz steigend. Sparkassenkunden brauchen dafür hinkünftig keine Kreditkarte mehr, denn die neue Debitkarte ist „internettauglich“ ausgerüstet.



Aus der Bankomatkarte wird die Debitkarte – neue Funktionalitäten inklusive.

Ab sofort hat die Bankomatkarte in ganz Europa eine einheitliche Bezeichnung: Debitkarte. Für Sparkassenkunden bringt die neue Karte, die seit April ausgegeben wird, ein Upgrade: Mit der neuen Debitkarte können Online-Einkäufe bezahlt werden.

„Über 60% der Österreicher nutzten im Jahr 2018 einen Online-Shop – das sind über 4 Millionen Menschen. Komfortable, sichere Zahlungsmöglichkeiten im Internet sind so ein besonders großes Anliegen unserer Kunden und darauf haben wir reagiert. Ab sofort braucht man keine Kreditkarte mehr, um seine Online-Einkäufe zu bezahlen: Unsere neue Debitkarte ist mit der entsprechenden Funktionalität versehen“, bringt es Anni Prantl (Sparkasse Rattenberg) auf den Punkt.

### EINFACH UND SICHER ONLINE BEZAHLEN – KONTÜBERBLICK BEHALTEN

Auf der neuen Karte findet sich eine 16-stellige Kartennummer. Diese Nummer ermöglicht es, in allen Online-Shops, die Mastercard akzeptieren, zu bezahlen. Der Betrag wird wie schon bisher beispielsweise beim Bezahlen an einer Bankomatkassa sofort vom Girokonto abgebucht.

„Unsere oberste Prämisse ist es, Lösungen anzubieten, die das Geldleben unserer Kunden erleichtern. Online-Einkäufe ohne Kreditkarte abzu-

wickeln war bisher nur recht unkomfortabel über Einmal-Codes oder diverse Plattformen möglich, für die man sich registrieren musste. Mit der neuen Debitkarte können unsere Kunden einfach und sicher im Internet einkaufen. Ich freue mich, dass wir einmal mehr unserem Anspruch, das „modernste Banking“ anzubieten, gerecht werden können“, so Prantl weiter.

Zusätzlich kann die Debitkarte auch in mobile Zahlungslösungen – die sogenannten „Wallets“ – eingebunden werden und ermöglicht es somit, kontaktlos mit dem Smartphone zu bezahlen. „Die Bezahlung mit dem Smartphone ist vor allem für die besonders technik-affinen Millennials, die mit mobiler Kommunikation aufgewachsen sind, ein wichtiges Thema. Und für alle Tirolerinnen und

Tiroler, die dieses Angebot auch nutzen möchten, aber noch keine Sparkassen-Kunden sind, haben wir besonders attraktive Angebote geschnürt“, läßt die Expertin abschließend ein.

### DAS KLEINE KARTEN-EINMALEINS: KREDIT, DEBIT ODER PRE-PAID

Prinzipiell gibt es drei verschiedene Typen von Bezahlkarten: Mit einer **Prepaidkarte** kann man nur bezahlen, wenn die Karte vor der Nutzung mit einem Geldbetrag aufgeladen wurde. Genau über dieses Guthaben kann man auch verfügen und damit bargeldlos bezahlen – auch im Internet. Ist das Guthaben verbraucht, ist keine Zahlung mehr möglich. Eine **Debitkarte** ermöglicht den Zugriff auf das Geld, das auf dem Girokonto verfügbar ist. Damit kann man an Bankomatkassen bargeldlos bezahlen, Geld beim Bankomat abheben und nun auch Online-Einkäufe begleichen. Im Unterschied zur **Kreditkarte** wird der Betrag sofort vom Konto abgebucht. Bei der Bezahlung mittels Kreditkarte bezahlt die kreditgebende Bank vorerst die Rechnung, dem Karteninhaber wird der Betrag erst später abgebucht, in Österreich erfolgt die Abrechnung meist monatlich.

**Hans Unterdorfer**  
Vorstandsvorsitzender der  
Tiroler Sparkasse





„Für mich war das eine hervorragende Möglichkeit dorthin zu wechseln, wohin ich mit meinen Eltern schon seit meiner Kindheit auf Urlaub gefahren bin“, erzählt Werner-Mathienz, „wir hatten damals in der Gegend der Wattener Lizum eine kleine Berghütte, und so habe ich seit jeher die tolle Tiroler Bergwelt kennen und schätzen gelernt. Und außerdem mag ich Tirol seit jeher, mir sagen das Land und die Leute sehr zu, und mit den Eltern zusammen war das damals schon eigentlich wie Urlaub ‚dahoam‘“, ergänzt der Oberbayer. „Die Gelegenheit dann in Innsbruck arbeiten zu können, war für mich sehr erfreulich und da schloss sich dann auch ein Kreis.“

Diese Leidenschaft für Tirol und die Bergwelt hat sich bis heute erhalten, denn das Berggehen im Sommer wie im Winter (mit Schneeschuhen) nennt der Eichstätter zuallererst als sein Hobby. Natürlich fährt er, wenn es die Zeit erlaubt, auch gerne Schi, Reisen und Lesen sieht er ebenfalls als wichtige Erholungsmöglichkeiten. Nachdem beide Söhne in Deutschland die Schule besuchen und die Gattin beim Freistaat Bayern ihrer Beschäftigung nachgeht, war es für den erklärten Tirol-Fan noch nicht möglich, auch privat den Schritt ins ‚Land in den Bergen‘ zu machen.“ Zusammen mit seiner Frau und den beiden Söhnen lebt Dr. Thomas Werner-Mathienz in der Nähe von Rosenheim. ■



Jetzt bei Erste Bank und Sparkasse:  
**Bezahlen wie nie zuvor.  
Mit Apple Pay.**

